Entferne dieses Website-Banner mit einem kostenpflichtigen Tarif. Banner entfernen

Ein Ort im Barnim

Weitere Artikel

Ellen Werner 28.05.2010 07:53 Uhr – Aktualisiert 28.05.2010 09:01 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Neues Zeitalter am Stadtrand

Eberswalde/Schorfheide (moz)

Während im Schorfheider Ortsteil **Lichterfelde** am Donnerstag Punkt 14 Uhr endlich das Zeitalter des schnellen Internetszugangs begonnen hat, gibt es für die Einwohner der Eberswalder Ortsteile Sommerfelde, Tornow und Clara-Zetkin-Siedlung jetzt wenigstens Aussichten darauf, bald ebenfalls über DSL zu verfügen. Landrat Bodo Ihrke lobt die Lichterfelder für ihr „Vorpreschen" – sie haben schon mit der Telekom verhandelt, als es noch keine Fördermöglichkeiten gab.

Zurzeit laufen alle **Lichterfelder** Rufnummern durchs System. Die letzten Vorbereitungen für die lang ersehnten Breitbandanschlüsse nördlich der Tore von Eberswalde – „wir haben zugesichert, dass bis zur nächsten Woche Freitag die Buchbarkeit hergestellt ist", sagt Harald Engler.

Der „Ansprechpartner Breitband im Festnetz" war in **Lichterfelde** am Donnerstag einer der hochwillkommenen Vertreter der Telekom. Fünf DSL-Schaltschränke und 2,5 Kilometer Glasfaserkabel hat die Gesellschaft in dem Schorfheider Ortsteil mit 1900 Bewohnern in Betrieb genommen.

Dass es noch immer keine Selbstverständlichkeit ist, wenn weiße Flecken auf dem DSL-Atlas ausgemerzt werden, zeigte die Zahl der Partner, die sich vor einer der Verteilerstellen eingefunden hatten. Neben den Männern von der Telekom waren unter anderen Rüdiger Thunemann, Geschäftsführer der Barnimer Wirtschaftsfördergesellschaft WITO und der Bundestagsabgeordnete Jens Koeppen (CDU) vor Ort. Koeppen ist seit zwei Jahren als Breitbandpate für die Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder) im Einsatz, um für den ländlichen Raum Kontakte mit Kommunikationsanbietern herzustellen. „DSL ist mittlerweile kein weicher Standortfaktor mehr, sondern ein harter", sagte er. Für Gewerbeansiedlungen sei „nicht mehr der Raum entscheidend, sondern das Internet".

Das sieht Barnims Landrat Bodo Ihrke (SPD) ähnlich. Ein leistungsfähiges Internet sollte so selbstverständlich sein wie die Versorgung mit Wasser und Strom, findet Ihrke. „Dieser Schritt ist wichtig für die weitere wirtschaftliche Entwicklung unserer Region", bedankte er sich bei den **Lichterfeldern** für ihr „Vorpreschen". Während vielerorts die Breitbandanschlüsse nur dank der neuen Förderprogramme in Gang kommen, hat man dort schon vor zwei Jahren Verhandlungen mit der Telekom aufgenommen.
18 200 Euro hat die Gemeinde Schorfheide aus der eigenen Kasse dazugegeben.
Insgesamt 100 000 Euro hat die Telekom für das DSL-Netz in **Lichterfelde** investiert.

Die Gesellschaft bezeichnet sich als „einzigen Anbieter, der den Breitband-Ausbau in ländlichen Gebieten vorantreibt". In Verhandlungen stehe man auch mit dem Amt Biesenthal. Profitieren könnte davon der Eberswalder Ortsteil Spechthausen. Auch im Stadtgebiet von Eberswalde gibt es Bereiche, in denen bisher keine schnellen Internetverbindungen bereitgestellt werden konnten. „Mittlerweile können wir den Einwohnern von Sommerfelde, Tornow und der Clara-Zektkin-Siedlung neue Hoffnungen machen", sagt Silke Leuschner, Leiterin des Stadtentwicklungsamtes im Eberswalder Rathaus. „Nachdem wir im ersten Quartal ein Auswahlverfahren vorgenommen und uns in den Ortsteilen für den jeweils günstigsten Anbieter entschieden hatten, haben wir jetzt die Förderanträge beim zuständigen Landesamt in Prenzlau eingereicht."

############

Manja Wilde 16.07.2010 07:42 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Nächste Station

Lichterfelde (moz) Im Rentenalter fiel Hans-Dieter Höing auf, dass er zeitlebens den falschen Beruf hatte. Für ihn ist das Pech. Für Lichterfelde ein großes Glück. In seinem zweiten Frühling füllt der 69-Jährige den Ort mit vielfältigen Klängen und guten Büchern.

Früher Buchhalter heute Musikfachmann: Hans-Dieter Höing hat als Rentner noch mal umgesattelt. © MOZ/Thomas Burckhardt

Hans-Dieter Höing ist ein eher leiser Mensch. Obwohl er voller Töne steckt. Einer, der lieber in der zweiten Reihe steht. Obwohl er oft in der ersten gebraucht wird. Einer, der lieber Bach hört unterm Kirchendach, aber auch Gospel zulässt. Einer, der den positiven Stress braucht. Obwohl er als Rentner auch den Ruhestand genießen könnte.

1994 zog Hans-Dieter Höing von Eberswalde nach Lichterfelde. „Als ich noch nicht dort wohnte, war das Dorf für mich ein ruhiges, graues Dorf", gesteht er. In der Mitte die Kirche, das alte Pfarrhaus gegenüber, daneben das Schloss. Dieses Ensemble sollte schnell einen festen Platz in Höings Leben einnehmen. Die Kirchengemeinde empfing ihn mit offenen Armen. Der Pfarrer bekniete ihn, die Orgel zu spielen, als er erfuhr, dass der Neu-Lichterfelder hobbymäßig Klavier spielt. Höing, der aus einer Organistenfamilie stammt, willigte ein. In einem Alter, in dem andere aufhören zu spielen, fing er erst richtig an. Beim Eberswalder Kantor nahm er Stunden, legte in Berlin sogar den Eignungsnachweis für Organisten ab.

Heute ist Hans-Dieter Höing im Pfarrsprengel der Mann für die Kirchenmusik. Er baute den Kirchenchor auf, rief eine Konzertreihe in der 1995 sanierten Lichterfelder Kirche ins Leben, führt und erweitert die Lesestube im Pfarrhaus und baute die Homepage für Lichterfelde auf. Auch die jährlichen Kalender mit Ansichten des Ortes gestaltet er seit einigen Jahren.

Wie er das alles schafft? „Ich weiß, dass ich als Rentner alles freiwillig mache. Und ich habe keinen Hausdrachen, der mich bremst", überlegt Höing. Aber der gewichtigste Grund ist wohl der, dass er erst nach der Wende feststellte, dass er zeitlebens den falschen Beruf hatte – in der chemischen Fabrik Eberswalde, als Buchhalter, später, beim Niedergang als Personalleiter. Glück für die Gemeinde Lichterfelde. Heute verknüpft Hans-Dieter Höing alles, was er tut, mit seinem Dorf.

Rund 2000 Menschen leben in Lichterfelde. Der Ort streckt sich die Eberswalder Straße entlang – und fast wirkt er auch wie ein Vorort der Stadt. Große Mietshäuser, um 1900 als Geldanlage wohlhabender Bürger entstanden, verleihen dem Ort, der zur Gemeinde Schorfheide zählt, städtisches Flair. Alle sind sehr gepflegt. Es gibt eine Schule, Kindergarten und Kegelbahn, einen Jugendclub, Ärzte und eine Physiotherapie. Handwerksbetriebe, Frisör, Fleischerei, ein Lebensmittelgeschäft und ein Autohaus haben sich angesiedelt. „Und trotzdem sind wir ein richtiges Dorf, nicht so anonym“, sagt Manja Pawlick (28), die gerade ihren Sohn spazieren fährt. „Der Ort hat sich rausgemacht“, lobt sie.

Nur die großen Plakate, die an vielen Häusern hängen, lassen aufblicken: „Wenn Steils Sondermüllverbrennungsanlage stirbt, feiert Lichterfelde“, steht darauf. Angebracht hat sie die Bürgerinitiative für eine gesunde Umwelt. 14 000 Unterschriften kamen gegen den Bau der Anlage zusammen. Jetzt liegt der Fall bei Gericht. Aber das nur am Rande. Im Grunde sind die Lichterfelder zufrieden mit ihrem Ort, mit den glatten Straßen und der Anbindung an Eberswalde und Berlin.

############

Manja Wilde 31.07.2010 09:08 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Energiepark schluckt einige Kröten

Lichterfelde (moz) Auf 14 Hektar Fläche will die PS Gesellschaft für Recycling am Rande von Lichterfelde einen Energiepark mit Photovoltaikplatten und Windräder bauen. Standort sind die Gülle-Lagunen der früheren Schweinemast. 2013 soll alles fertig sein, sagt Projektleiter Klaus Fehrmann.

© MOZ

Zehn bis 15 Millionen Euro fließen in den kommenden zwei Jahren in die 16 Hektar große Fläche, auf die bis zur politischen Wende tausende Liter Gülle verrieselt wurden. Zumindest, wenn es nach Klaus Fehrmann geht. Er ist Projektmanager der Firma PS Gesellschaft für Recycling und Handel mbH mit Sitz in Hoppegarten. Er würde lieber heute als morgen mit den Arbeiten beginnen – immerhin hat die Fehrmann KG (Vorgängergesellschaft von PS Recycling) das Gelände bereits 1992 erworben. Doch so einfach geht das alles nicht.

Torsten Kleckers hockt in einer der fünf großen Mulden, in denen vor zwanzig Jahren Gülle stand. Mit seinem Eimer zieht er die Amphibien-Schutzzäune entlang, fischt Grünfrösche, Laubfrösche und Zauneidechsen aus den Sammelbehältern. Rund 200 Eimer sucht er täglich ab. Seit Mitte Juni ist der Ingenieur für Landschaftsnutzung und Naturschutz auf dem Gelände unterwegs. Bis Ende Oktober wird er bleiben. Rund 30 000 Euro kostet das Amphibien-Schutzprogramm. Es gehört zu den Auflagen, die der Landkreis Barnim PS Recycling vor der Schließung des Geländes gemacht hat. „Es macht Sinn“, schätzt Kleckers ein, immerhin fange er „einiges weg“.

Erst vor wenigen Tagen hat die Kreisverwaltung das „Schließungskonzept“ für die Gülle-Lagunen genehmigt. „Dabei handelt es sich um ein Sicherungs- und Rekultivierungskonzept zur weiteren Verfüllung der Lagunen“, sagt Sprecherin Marianne Schlestein auf Nachfrage. Die Bodenschutzbehörde prüfte und genehmigte es. „Dafür brauchte es viele Vorgespräche“, erklärt sie, wie es zu der langen Wartezeit kam. So musste das Konzept zur „Prüfung und Stellungnahme“ an die Landesämter für Umwelt und Arbeitsschutz, die untere Naturschutzbehörde, das Bauordnungsamt, die untere Abfallwirtschaftsbehörde, die untere Wasserbehörde und die Gemeinde Schorfheide gehen. Anschließend prüfte das Rechtsamt die Verbindlichkeitserklärung. „Durch diese Erklärung ist jetzt Rechtssicherheit hergestellt“, sagt Schlestein.

Sobald es der Naturschutz zulässt, will PS Recycling vier der fünf Gülle-Becken verfüllen, um darauf Photovoltaik-Platten und vier Windmühlen errichten zu lassen. „Das ist ein Beispiel, wie man aus einer Problemliegenschaft saubere Energie gewinnen kann“, urteilt der Projektmanager. 2011 sollen die ersten Platten aufgestellt werden, 2013 könnte das komplette Feld fertig sein. Fünf Megawatt liefert die Anlage dann. „Wir haben jetzt bei E.ON einen Antrag auf Einspeisegenehmigung gestellt“, sagt Fehrmann. Auch mit den Investoren würden die Verhandlungen laufen. „Sie stehen bereit.“

Bis die PS Recycling die ersten Gewinne aus dem Energiepark einstreichen kann, wird es allerdings Jahre dauern. Immerhin sind noch nicht mal die 6,5 Millionen D-Mark, für die die Fläche einst gekauft wurde, erwirtschaftet. Ursprünglich wollte die Fehrmann KG mit dem Ankauf „nicht gefährlicher“ Abfälle (Z0 und Z2) Geld verdienen. Doch das wurde nicht genehmigt. Derzeit befinde man sich wieder in der Akquise, um unbelasteten Boden, z.B vom Wasser- und Schifffahrtsamt, zu erhalten. Ihren Stammsitz hat PS Recycling in Hoppegarten (Märkisch Oderland). Im nahen Waldesruh betreibt die Firma einen Recyclingplatz. Der laufe so gut, dass sich die Lichterfelder Ausgaben einigermaßen abpuffern lassen, sagt Fehrmann. Von ihren einst 50 Mitarbeitern musste die Firma ihre Belegschaft aber auf 17 Leute reduzieren.

############

ewerner 17.09.2010 07:44 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Klassenfahrt in der eigenen Schule

Schorfheide (moz) Luftmatratzen und Schlafsäcke in der Grundschule – wie vor einem Jahr schon einmal haben Fünft- und Sechstklässler in **Lichterfelde** am Dienstag die Schlafstätten für ihre polnischen Partnerschüler aus Swobnica mit in ihr hübsches Schulhaus gebracht.

„Zwei Tage haben sie hier verbracht und in der Schule übernachtet“, sagt Schulleiter Hans-Dieter Weiß. Am Morgen war „ein schönes Frühstücksbuffet aufgebaut“ und auch fürs Abendessen war gesorgt: „Die Eltern waren wieder unheimlich fleißig“, bedankt sich Weiß.

Eine nette Abwechslung war das auch für Gosia Klatt. Seit 13 Jahren lebt die Stettinerin in Lichterfelde. „Zu Hause sprechen wir nur Deutsch“, sagt sie. Selbst kinderlos, kümmert sich die gebürtige Polin seit kurzem um die zwei polnischen Kinder eines befreundeten Ehepaares. „Sie sind seit diesem Schuljahr in der Lichterfelder Schule.“ Und so übernahm Gosia Klatt gern die Rolle der Dolmetscherin für die Partnerklassen.

Zu den 16 Kindern und vier Lehrern, die aus der von Schwedt etwa 30 Kilometer weit entfernten Stadt in Pkws anreisten, gehört auch die zehnjährige Gabriela. Besonders gefalle ihr die Schule, erzählt die kleine Swobnicerin. Und in Isa, Dana und Laura habe sie Freundinnen unter den **Lichterfeldern** gefunden.

Die Mädchen kennt sie mittlerweile schon von mehreren Begegnungen. Schulleiter Weiß hatte die Kontakte ins Nachbarland bereits über seine frühere Schule in Ringenwalde (Uckermark) geknüpft. Die Schule ist längst geschlossen. Die deutsch-polnischen Freundschaften aber blieben. Unterdessen gibt es den Austausch zwischen **Lichterfelde** und Swobnica auch schon seit drei Jahren. Zuletzt, kurz vor den Weihnachtsferien waren die deutschen und polnischen Grundschüler gemeinsam auf Klassenfahrt, lernten Skifahren im polnischen Riesengebirge.

Auch fürs nächste Frühjahr ist ein Gegenbesuch auf der polnischen Seite geplant. „Die Finanzierung solcher Treffen wird aber immer schwieriger“, sagt Weiß. Das Programm für die zwei Tage im Barnim kam zustande, weil der Förderverein der Schule Geld dazu gegeben hat. „So konnten wir Eintrittspreise bezahlen und auch mal mit dem Bus fahren.“

Am Dienstag etwa ging die Fahrt ins Fit & Fun in Eberswalde. „Viele von den polnischen Kindern hatten vorher noch nie gebowlt“, erzählt der Schulleiter. Aber dafür war eine Wii – eine Computerspielstation, bei der man körperlich aktiv wird – auch für manchen deutschen Schüler neu. „Jedenfalls hatten alle viel Spaß“ – obwohl die Sporthalle nur ein Ersatz für die ins Wasser gefallene Paddeltour auf dem Finowkanal war. Am Mittwoch folgten eine sportliche Nonsens-Olympiade und der Besuch im Luftfahrtmuseum Finowfurt.

############

boris kruse 26.10.2010 07:26 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Herbstliche Abendmusik

Lichterfelde (moz) „Nun ruhen alle Wälder“ – das alte Volkslied mit einem Text von Paul Gerhardt und einer Melodie von Heinrich Isaac könnte stellvertretend für die Beiträge stehen, die am vergangenen Sonnabend in der Lichterfelder Kirche dargeboten wurden. Mit einem herbstlichen Abendkonzert haben sich der Kirchen- und der Posaunenchor Lichterfelde sowie einige Solisten dem Thema „Bäume“ gewidmet. Die einzelnen Beiträge des Abends waren alle dazu angetan, das Publikum auf die herannahenden dunklen Monate einzustimmen.

Anlass war die Eröffnung einer Ausstellung mit Aquarellen und Keramiken der Friedrichswalderin Birgit Mattke in der Kirche. Die Künstlerin hat sich mit Bäumen in all ihren Facetten auseinandergesetzt. Ihre Bilder zeigen die verschiedenen Schattierungen der Blätter ebenso wie die Anmut majestätischer Baumkronen. Mattke will laut Ausstellungs-Begleittext mit ihren Werken darauf aufmerksam machen, dass Bäume weit mehr sind als bloße Sauerstofflieferanten. Sie versteht ihre Bilder als Anregung, mit offenen Augen durch die herbstliche Landschaft zu spazieren.

Während des Konzertes wechselten sich instrumentale Stücke mit Gesangsstücken ab. Dazwischen wurden einige Rezitationen von bekannten Texten zum Leitthema Bäume eingestreut – unter anderem Theodor Fontanes berühmtes Gedicht über „Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ und ein plattdeutsches Gedicht mit dem Titel „Öwer de stillen Straten“ des Husumer Dichters Theodor Storm.

Doch nicht nur herausgehobene Vertreter der Zeit des bürgerlichen Realismus` kamen zur Geltung, sondern mit Brahms- und Eichendorff-Stücken auch die Romantiker. Die Solo-Gesangsstimmen von Anke Höing sowie Petra und Klara Fehst begeisterten die zahlreichen Besucher – das Kirchenschiff in Lichterfelde war etwas mehr als halbvoll – mit einem warmen, gefühlvollen Vortrag.

Ausstellung über Bäume noch bis zum 21. November, immer Montags und Mittwochs, 15 – 17 Uhr, und nach Gottesdiensten

############

Ronald Gerhardt 29.10.2010 10:49 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Von der Klubmutti bis zum Hans Dampf

Schorfheide (moz) Das Ehrenamt ist der Klebstoff des Zusammenhalts zwischen den Bürgerinnen und Bürgern. Bürgermeister Uwe Schoknecht hat seine Erkenntnis so formuliert und ist sich sicher, dass auch die Ehepartner von Ehrenamtlern gewürdigt werden sollten.

© rg

„Ehrenamtliche Arbeit kann nur funktionieren“, sagt Schoknecht, „wenn auch die Ehepartner mitziehen“. Die Gemeinde Schorfheide hatte am Mittwoch sieben ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürgern sowie deren Ehepartner nach Gut Sarnow eingeladen, um ihnen danke zu sagen für ihre Tätigkeit für das Gemeinwohl. Die Ausgezeichneten Angela Mutschall (Böhmerheide), Dieter Prietz (Finowfurt), Bernd Mehlitz (Groß Schönebeck), **Stefanie König (Lichterfelde)**, Hannelore Petzel (Werbellin), Karl Ernst (Eichhorst) und Angelika Gielsdorf (Klandorf) wurden von ihren Laudatoren, den jeweiligen Ortsvorstehern, vorgestellt. Verbunden mit einem Blumenstrauß gab es für die Geehrten Glückwünsche des Bürgermeisters und von Immo Römer, dem Vorsitzenden des Sozialausschusses.

Aus Böhmerheide wurde Angela Mutschall geehrt. Ortsvorsteher Dieter Post war des Lobes voll: „Angela war bis 2008 selbst Gemeindevertreterin, dazu Vorsitzende des Sozialausschusses und Mitglied im Ortsbeirat“, würdigte er. Sie stellte ihre Gaststätte für Versammlungen stets zur Verfügung und konnte von Bürgern immer angesprochen werden.

Ortsvorsteher Sylvio Wurmsee stellte Karl Ernst als Ortschronisten von Eichhorst vor. „Der Perfektionist“, so Wurmsee, „war schon als Schüler an Geschichte interessiert.“ Er hat die Historie des Dorfes verfolgt, sich in die Arbeit hineingekniet und die Ortschronik vervollständigt, so dass 2009 das Buch „300 Jahre – Chronik eines Kolonistendorfes“ erscheinen konnte. Karl Ernst will, wie er verriet, eine zweite Auflage schreiben.

Finowfurts Ortsvorsteher Wilhelm Westerkamp lobte Dieter Prietz. „Als Unternehmer ist er einer von wenigen, die ganz viel für Finowfurt tun“, wertete er den „Hans Dampf“, wie er ihn bezeichnete, der ein ganz besonderes Steckenpferd reitet: das Flößerfest. Egal, ob es um Fußball oder die Feuerwehr gehe, bei Prietz gelte: bei Anruf Hilfe.

In Groß Schönebeck fiel die Wahl nicht schwer: „Wir nehmen Bernd Mehlitz“, bekannte Hans-Joachim Buhrs, Ortsvorsteher von Groß Schönebeck, „da sind wir auf der sicheren Seite“. Der Wahl-Groß Schönebecker Bernd Mehlitz war Cheforganisator der 707-Jahrfeier in Groß Schönebeck, organisiert Veranstaltungen und trägt die Bildung des Bürgervereins mit. „Ich will etwas zurückgeben“, begründet Mehlitz sein Engagement und zeigte sich beeindruckt vom Dank für das Ehrenamt. „Wenn es so ein Dankeschön gibt“, denkt Mehlitz, „heißt das, dass man von den Kommunalpolitikern bemerkt wird und das ist dann wie ein Kompliment“.

Aus Klandorf kam der Vorschlag für Angelika Gielsdorf (27) Klandorfs Ortsvorsteherin Petra Poller erklärte: „Der Vorschlag kam von vielen.“ Offenbar ist die ehrenamtliche Arbeit der Studentin überall sichtbar. Angelika ist Kirchenälteste in der Kirchengemeinde Klandorf und sie organisiert die Kinder-und Jugendarbeit in Klandorf und Groß Schönebeck. Jede Woche bietet sie einen Spielnachmittag für Klandorfer Kinder an und leitet den Malkurs im Jugendclub „Scheune“ in Groß Schönebeck.

Uwe Schoknecht als Lichterfelder Laudator – in Vertretung von Dietrich Bester – berichtete über die 26-jährige Stefanie König. Sie sei noch jung an Jahren, aber, so Schoknecht, in Lichterfelde nenne man sie die Klubmutti, da sie sich im Jugendtreff Lichterfelde engagiere. Stefanie König hat mit dem Klubsonntag eine neue Veranstaltung kreiert und eine Fahrt an die Ostsee mit Schwerpunkt Alkoholprävention organisiert. In Vorbereitung ist jetzt auch ein Schlossfest.

Jürgen Nicodem, Ortsvorsteher Werbellins, hatte viel zu erzählen über Hannelore Petzel. „Die Wahl fiel leicht“, informierte er, „sie arbeitet aktiv im Ortsbeirat, obwohl sie gar nicht Mitglied ist“. Aus der Eisverkaufstelle habe sie eine Gaststätte gemacht, die sich zum kulturellen Zentrum des Dorfes gemausert hätte. Sie sei an alle Altersschichten herangekommen. Nicodem erwähnte die von ihr organisierte Seniorenweihnacht und das Kinderherbstfest sowie die Weihnachtsbäckerei.

############

Viola Petersson 06.11.2010 09:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Wertvoller Fund: Vergilbt und doch aktuell

Althüttendorf (moz) Ein Stück Papier – vergilbt, etwas beschädigt, zwei Mal gefaltet, die Schrift heute schwer lesbar. Ralf-Dietrich Böhlke indes gerät ins Schwärmen, wenn er das Dokument aufklappt. Es sei ein historischer Fund, hinter dem sich „eine unheimliche Geschichte“ verbirgt, sagt der Neugrimnitzer.

© moz

Golzow, Britz, **Lichterfelde** – Geschichte verbindet. „Wir haben eine gemeinsame Geschichte. Und letztlich ist das, was wir tun, Teil eines Gesamtkonzeptes“, sagt Ralf-Dietrich Böhlke, der sich insbesondere der Heimathistorie verschrieben hat.

Das Dokument habe Bianka Wrensch im alten Pfarrhaus von Golzow gefunden. Sie übergab es Böhlke, der es „etwas entstaubte“, wie er sagt, und seinen Mitstreiter Dr. Jürgen Kutschke um Mithilfe bat. Und zwar beim „Übersetzen“. Das Schriftstück ist in der sogenannten Deutschen Kanzleischrift abgefasst. Diese Schrift ist älter als Sütterlin. Die Vorderseite des Papiers datiert aus dem Jahr 1713, die Rückseite aus dem Jahr 1837. „Und natürlich muss man sich in jede Handschrift auch erst einlesen“, sagt Kutschke, der als Ortschronist von Joachimsthal viel Zeit in Archiven verbringt und inzwischen geübt ist im Lesen alter Zeugnisse.

Nach dem Studium der Urkunde war klar: Trotz des Fundes in Golzow geht es um die Kirche Britz. „Was nicht so sehr verwundert, schließlich war Golzow die Mutterkirche von Britz“, erklärt Böhlke. **Zwischenzeitlich befand sich die Urkunde im Schloss zu Lichterfelde**, wie aus dem Schriftstück hervorgeht.

Nachzulesen ist, dass die Britzer Kirche Anfang des 18. Jahrhunderts stark sanierungsbedürftig war. Wörtlich heißt es: „... als unser Kirchturm der tägliche Einfall drohte, wurde der Kirchturmbau in Augenschein genommen und begutachtet und aufgehöret und genehmigt.“ Die Schäden am Gotteshaus waren eine Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen, u. a. des Schwedenkrieges. „Carl XII, König von Schweden war einmarschiert, regierte Land und ruinierte es ...“, ist aus dem Papier zu erfahren. 1713 konnte offensichtlich die Reparatur oder der Neuaufbau abgeschlossen werden: „Nun Großer Gott erhalte diese Kirche und Turm wohl unserem Lande und unserem Dorfe ...“

############

Ellen Werner 13.11.2010 08:36 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Ab und an ein Zuckerei mit Cognac

Schorfheide (moz) Die Schwester starb früh. Die einzigen in ihrer Familie, die ein hohes Alter erreichten, waren die Großeltern. Nie hätte Else Blankenburg gedacht, dass sie einmal 100 Jahre alt werden würde.

Verschmitzter Blick: Else Blankenburg, geboren am 13. November 1910, ist in der Rummikub-Runde in der **Lichterfelder** Seniorenresidenz noch mit Begeisterung dabei. Sechs Ururenkel hat die heute Hundertjährige. © MOZ

Ob sie zum 100. Geburtstag noch einen Wunsch offen hat? „Ach was. Ich bin glücklich, dass alles noch so gut ist“, sagt Else Blankenburg. Wer sich mit ihr unterhält, muss laut sprechen. Und manches geht nicht mehr ganz so gut, wie noch vor einem Jahr, als die **Lichterfelderin** noch „alles selbst machen konnte“. Doch nach wie vor spielt sie begeistert Rummikub und Bingo. Und mit wachen Sinnen ist sie auch dabei, wenn es um ihr langes Leben geht. Blickt sie darauf zurück, denkt sie am ehesten an ihre „gute Ehe“, daran, dass sie ihre Söhne groß gekriegt hat „und dass ich seit 1935 in **Lichterfelde** gut aufgehoben bin.“

Geboren wurde Else Blankenburg in Stettin, als Tochter eines Eisenbahnbeamten. Dreimal ist er versetzt worden, zuletzt nach Eberswalde. Behagt hat die Stadt dem jungen Mädchen, das die Beschaulichkeit kleiner Zugstationen gewohnt war, nicht so recht. „Das Gebimmel von der Straßenbahn, die vielen Leute – meine Schwester und ich waren entsetzt. Wir kannten doch das Stadtleben nicht.“ Else Blankenburg blieb auch nicht. Es war Pfingsten. Es gab Blasmusik am Stadtsee. Sie marschierte mit, als die Jungs mit den Fahrrädern von **Lichterfelde** kamen. „Ich habe zu meinen Frauen gesagt: Der Mann mit dem breiten Rücken könnte mir gefallen“, erinnert sich die Hundertjährige. Geheiratet hat sie ihn 1935. Bald kam Herbert zur Welt, zwei Jahre später Manfred.

In der Stettiner Zeit hatte sie eine Ausbildung als Kindergärtnerin angefangen. Doch nach der Versetzung des Vaters hätte das Geld der Familie dafür nicht mehr gereicht. Nun half Else Blankenburg in der **Lichterfelder** Landwirtschaft mit. Erfahrungen hatte sie bei den Großeltern gesammelt, die Landwirtschaft und eine große Schlächterei betrieben.

Mit ihrem Mann war das Leben gut, in jeder Hinsicht, sagt sie. „Wir verkehrten mit vielen Bekannten.“ Nur während des Krieges musste sie allein zurechtkommen. Als er vorbei war, Else putzte gerade die Küchenfenster, fiel ihr Blick auf die Straße. Der Mann mit dem breiten Rücken kehrte gesund aus dem Krieg zurück. „Das war eine große Freude.“ Als er 1991 starb, standen die Söhne ihr bei.

Ihre Schwester starb 1945 an Tuberkulose. Die Großeltern wurden 90 und 92 Jahre alt. Dass sie selbst nun ein noch stattlicheres Alter erreicht hat, kann sich Else Blankenburg nicht erklären. Gelegentlich esse sie ganz gern mal ein aufgeschäumtes Zuckerei, „mit Cognac“. Aber wirklich getan habe sie dafür nichts. Zwei Enkeltöchter hat Else Blankenburg, einige Enkel „und sogar sechs Ururenkel“. Mit einem Teil der Familie feiert sie heute in „Omas Waschküche“. Davor gratuliert Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht – in der Seniorenresidenz, in die sie vor zwölf Jahren als eine der ersten eine eigene Wohnung bezogen hatte.

Verschmitzter Blick: Else Blankenburg, geboren am 13. November 1910, ist in der Rummikub-Runde in der **Lichterfelder** Seniorenresidenz noch mit Begeisterung dabei. Sechs Ururenkel hat die heute Hundertjährige.Verschmitzter Blick: Else Blankenburg, geboren am 13. November 1910, ist in der Rummikub-Runde in der **Lichterfelder** Seniorenresidenz noch mit Begeisterung dabei. Sechs Ururenkel hat die heute Hundertjährige.

############

sklamann 06.12.2010 07:39 Uhr – Aktualisiert 06.12.2010 07:39 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Unglaubliche Vielfalt auf Adventsmärkten

Kreis Barnim (moz) Bei bestem Winterwetter waren auch am zweiten Adventswochenende alle Weihnachtsmärkte in der Region prima besucht. Überall gab es neben manchem Stand mit Geschenken auch das eine oder andere kulturelle Extra. Die MOZ hat sich in Finow, Oderberg, Lichterfelde, Groß Schönebeck und Joachimsthal auf den Märkten umgeschaut.

Schmuck aus Kasachstan: Die Gold- und Silberschmiede Anastasia und Yevgenij Bezlepkin bereichern mit ihrem Angebot den seit Ewigkeiten ersten Weihnachtsmarkt in Finow. © MOZ/Sven Klamann

Minus neun Grad! **Für Manfred Fröhlich vom Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde Lichterfelde** stand schnell fest, dass seine Mitstreiter und er zur Eröffnung des ersten Finower Weihnachtsmarktes seit beinahe 20 Jahren nicht im Freien spielen würden. „Das machen vor allem unsere Instrumente, aber auch unsere Instrumente nicht mit“, bedauerte der Posaunist, der damit Finows Ortsvorsteher Arnold Kuchenbecker allerdings vor keine unlösbare Aufgabe stellte. Der ehrenamtliche Organisator des Marktes lotste die Musiker einfach von der Freifläche vor Kaufland zwischen die beiden Eingangstüren des Einkaufszentrums. Dort war es zwar arg zugig, jedoch nicht ganz so kalt.

Am Stand des 40 Mitglieder zählenden Kontakt-Vereins mit Sitz im Brandenburgischen Viertel gab es vor allem Spezialitäten aus Russland – so Blini, eine Art Eierkuchen, und Piroggen, die mit Süßem oder Deftigem gefüllten Teigtaschen. Das Gold- und Silberschmied-Ehepaar Anastasia und Yevgenij Bezlepkin verkaufte selbst entworfenen Schmuck. „Wir kommen aus Kasachstan und sind dankbar dafür, dass uns der Kontakt-Verein dabei hilft, eine neue Existenz aufzubauen“, verriet der Juwelier.

In Oderberg hatten die Optikermeisterin Mandy Marchwat und etliche andere Gewerbetreibende vor dem leerstehenden Rathaus einen Weihnachtsmarkt aufgebaut. In dem Gebäude gab es sogar ein Märchenzelt. Und Förster Martin Krüger, zugleich stellvertretender Bürgermeister, bastelte mit den Kindern Adventsgestecke und Nistkästen. „Bei uns ist das Angebot klein, aber fein“, schätzte Mandy Marchwat ein.

Klein, aber fein sind auch die Zinnfiguren, die Hartmut Ivers in Oderberg verkaufte. Der zweite Vorsitzende des 70 Mitglieder zählenden Fördervereins für das Binnenschifffahrtsmuseum hat den Alten Fritz in Handarbeit verewigt. „In jeder Figur stecken fünf bis sechs Stunden Arbeit. Der Erlös kommt allein dem Museum zugute“, verriet er.

Der Weihnachtsmarkt in **Lichterfelde** füllte den Platz vor der Gaststätte mit einer Besuchertraube. Leerer wurde es zwischen den Buden erst, als in der Kirche ein Adventskonzert begann, das vier Chöre vereinte und auch mehreren Solisten eine Bühne bot.

Im Wildpark Schorfheide in Groß Schönebeck wiederum standen nicht irgendwelche Musiker, sondern die Tiere im Mittelpunkt. Das Pferdegespann mit dem Weihnachtsmann hatte zahlreiche Tannenbäume geladen, die mit artgerechter Nahrung geschmückt waren: Die Wisente fraßen gleich ganze Bäume, während sich die Wildkaninchen mit kleinerer Kost begnügten. Für die Wölfe gab es gar Fleischbehang. „Alle Tiere waren lieb und so bekommt niemand eine Rute“, sagte Geschäftsführerin Imke Heyter. Mehrere Hundert Besucher schauten bei der Bescherung zu.

In der Joachimsthaler Kirche war der Markt zu Bethlehem aufgebaut. Gerade noch rechtzeitig konnte Pfarrerin Beatrix Spreng das Hinweisschild malen und an der Kirchenpforte anbringen. Gabriele Dräger war aus Angermünde gekommen und hatte am Stand von Hobby-Näherin Susann Pester im Gotteshaus spontan kleine Weihnachtseinkäufe getätigt. „Viel wichtiger als Geschenke sind mir aber Zufriedenheit und Gesundheit für alle Menschen und natürlich besonders für die Familie“, sagte sie.

############

Ellen Werner 10.12.2010 19:24 Uhr – Aktualisiert 11.12.2010 11:19 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Seit Donnerstag im eigenen Zimmer

Blütenberg (moz) Das Waldhaus nebenan ist gleich nach der Wende saniert worden. Nach zwei Jahrzehnten ist nun auch die Wohnstätte Kieferneck in Blütenberg auf dem Stand der Zeit. 16 Menschen mit geistiger Behinderung wohnen dort ab sofort in Einzelzimmern.

Musik nach Gusto: Heinz Gericke ist seit Donnerstag wieder in seinem Zimmer. Er ist einer der 16 Bewohner in dem für 1,3 Millionen Euro sanierten Haus in Blütenberg. © Sören Tetzlaff

„Ich höre gerne Musik – Schlager“, sagt Heinz Gericke. Seit Donnerstag kann der 66-Jährige das wieder im eigenen Zimmer tun. „Sehr bequem“, findet er seine modernisierte Herberge in Blütenberg. Nur fernsehen kann er derzeit nicht. „Der Fernseher ist noch nicht angeschlossen.“

Dafür gibt es Dinge in dem Haus bei **Lichterfelde**, die lange undenkbar waren. Jeder Bewohner trägt um sein Handgelenk einen elektronischen Schlüssel. Damit werden die Zimmertüren geöffnet. Die Flure sind hell und freundlich. Es gibt einen Fahrstuhl.

Bis spät am Abend hat die Umzugsfirma die Möbel aufgestellt. Am Freitag dann drängen sich etwa 60 Menschen in einem Gemeinschaftsraum der Wohnstätte zur Andacht. Nach siebeneinhalb Monaten intensiver Bautätigkeit feiern sie den Abschluss eines 1,3-Millionen-Vorhabens.

„Damit ist nun der gesamte Wohnstättenbereich in Blütenberg modern umgebaut“, sagt Stephan Bertheau, Sprecher der Hoffnungstaler Anstalten Lobetal. Nach der Sanierung des Waldhauses nebenan gleich nach der Wende seien dort noch einige Häuser im sozialen Wohnungsbau entstanden. In der Wohnstätte Kieferneck reduzierte sich die Anzahl der Bewohner. Nun wurde sie mit rund 250 000 Euro durch die Aktion Mensch bezuschusst. Aus dem Fonds für Bundeskreditmittel stamme zudem ein zinsloses Darlehen über 494 000 Euro. „Brandschutz und Rettungswege haben die Kosten stark beeinflusst“, so Bertheau. So gibt es nun etwa für Rollstuhlfahrer unterfahrbare Herde sowie einen zweiten Fluchtweg.

Der Grundstein für das Haus war 1987 gelegt worden, berichtet Matthias Waldmann, der die Einrichtungen der Hoffnungstaler Anstalten in Blütenberg und auch die nach und nach in Eberswalde entstandenen Ableger leitet. 47 Menschen lebten damals in dem Haus. „In der ersten Zeit gab es auch Vierbett-Zimmer“, sagt Waldmann. Zuletzt waren es Doppelzimmer und 23 Bewohner.

Vor allem in Sachen Körperpflege hat sich für die Bewohner, die zum Teil seit 20 bis 40 Jahren in Blütenberg leben, in dem nun komplett barrierefreien Haus viel geändert. Anstelle von Gemeinschaftsduschen teilen sich zwei Bewohner ein Bad. Zudem gibt es zwei Pflegebäder und Wohnzimmer auf jeder Etage. „Außen ist es noch das gleiche. Innen ist das Haus ist nicht mehr wiederzuerkennen“, sagt Regionalleiter Waldmann begeistert.

############

ellen werner 10.12.2010 08:03 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Lebendige Ansichten der Region

Eberswalde (moz) Dass Aquarelle gleichzeitig fragil, flüchtig, skizzenhaft und dennoch satt und kräftig in der Farbe sein können, dafür erbringt **Stephanie Turze**r den Beweis. In ihrem Werk fängt die **Künstlerin aus Lichterfelde** den landschaftlichen Zauber des Barnim ein -– mit fein ausdifferenzierten Farben, in denen das Grün der Wiesen oder die vielen Brauntöne der herbstlichen Baumkronen den Betrachter in den Bann ziehen. Stille Ansichten ohne Menschen sind es, die aber dennoch Lebendigkeit ausstrahlen. Titel wie „Kornfeld mit Mohn“, „Werbellinseeschwäne“ oder „Allee mit Raps“ tragen die Bilder, die Turzer für ihren neuen Kalender und die aktuelle Schau in der Pflegepension Villa Motz ausgewählt hat. Für fünf Euro können Interessierte eine Auswahl in Form des Kalenders mit nach Hause nehmen.

Die Jahreszeiten im Barnim, auf Papier und Leinwand gebannt: Derzeit stellt Stephanie Turzer ihre Bilder in der Eberswalder Villa Motz aus. Eine kleine Auswahl hat sie auch für den Kalender „Schorfheide 2011“ zusammengestellt. © MOZ/Boris Kruse

In dem Seniorenwohnheim bestreitet sie bereits zum zweiten Mal eine Einzelausstellung. Im April 2008 hat sie dort unter dem Titel „Unterwegs“ erstmals Landschaftsbilder gezeigt. Daneben war sie in dem Haus an mehreren Sammelausstellungen mit anderen Künstlern aus dem Umfeld der Zainhammer Mühle beteiligt.

„Unterwegs“, das ist Turzer vor allem in der näheren Umgebung. Deshalb sind ihre aktuelle Ausstellung wie auch der Kalender für das kommende Jahr ganz dem Thema „Schorfheide“ gewidmet. Ausgedehnte Spaziergänge mit Fotoapparat, Malutensilien und ihrem Hund bilden meist den Ausgangspunkt ihres Schaffens: „Die besten Bilder entstehen, wenn ich einfach direkt in der Natur zu malen beginne“, sagt Turzer. „Manchmal fotografiere ich auch erst und male dann später am heimischen Küchentisch, aber dann besteht immer die Gefahr, dass es zu verkrampft wird.“

Spontaneität spielt für Turzer eine große Rolle, wenn sie zum Pinsel greift. Das mag daran liegen, dass sie auf Umwegen zur Malerei gekommen ist: Eigentlich war Turzer Lehrerin. 25 Jahre lang hat sie Russisch und Kunst unterrichtet. Die ernsthafte Hinwendung zur Malerei kam erst, als es ihr gesundheitlich nicht gut ging und sie den alten Beruf an den Nagel hängen musste.

Die Landschaftsmalerei ist zwar der Schwerpunkt ihrer Arbeit, doch Turzer malt auch Akt und Porträt. „Aber gerade für Aktbilder ist es oft schwierig, hier Ausstellungsorte zu finden“, schmunzelt sie.

Bei den „Montagsmalern“ der Zainhammer Mühle hat sie gelernt, schnell zu malen: „20 Minuten, dann muss ein Porträt fertig sein.“ Neben Auarellen malt sie auch mit Pastellfarben, mit Pastellkreide sowie in Öl.

Ausstellung „Schorfheide“ bis Ende März in der Pflegepension Villa Motz, Lichterfelder Straße 1 – 4, Eberswalde. Montag – Freitag 9 – 18 Uhr, Sonntage und Feiertage 14 –17 Uhr. Kontakt zur Künstlerin: Tel. 03334 282852

############

viola petersson 10.12.2010 08:02 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

---

artikel-ansicht/dg/0/

Im Wartezimmer auf Entdeckungstour

Eberswalde (moz) Auf einem Bauernhof gibt es jede Menge zu entdecken. Und so dürfte das Betrachten des Ölbildes von Adolf Suppan dem Nachwuchs die Wartezeit etwas verkürzen. Nachdem das Werk – gemeinsam mit anderen Arbeiten – in der Arztpraxis des Nuklearmediziners Dr. Arab ausgestellt war, hat es der 77-Jährige jetzt der Eberswalder Kinderklinik geschenkt. Und dort hat das Bild auch sofort seinen Platz gefunden, im Wartezimmer für die ambulanten Spezialsprechstunden.

Farbenfroh: Adolf Suppan schenkt der Kinderklinik im Forßmann-Krankenhaus eines seiner Bilder. © moz

Wie Adolf Suppan sagte, gehören Tiere, Jagdszenen sowie Landschaften zu seinen Lieblingsmotiven. Der Steinbildhauer und Maler hat nach eigenen Angaben u. a. mit Fritz Cremer zusammengearbeitet. Seine Werke seien sogar „bis nach Frankreich und England geliefert worden“, so Suppan, der seit 1990 in **Lichterfelde** lebt. Die Bauernlandschaft für die Kinderklinik sei 2004 entstanden.

Schwester Elke Kynast-Merkel bedankte sich beim Maler für das farbenfrohe Geschenk, das die Kinder zu einer kleinen Reise einlädt und so für Kurzweil sorgt. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Werner-Forßmann-Krankenhaus bietet derzeit drei Spezialsprechstunden an: für Asthma, gastroenterologische (Magen/Darm) Erkrankungen sowie endokrinologische (hormonelle) Erkrankungen und Diabetes. Am größten sei die Nachfrage für die gastroenterologische Sprechstunde. „Dazu gehören nämlich u. a. auch Lebensmittelunverträglichkeiten“, erklärt Schwester Elke. Die Patienten, die vom Kinderarzt überwiesen werden, kommen nicht nur aus dem Barnim, sondern auch aus den Nachbarkreisen.

############

Ellen Werner 20.01.2011 08:39 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

---

artikel-ansicht/dg/0/

Biogas wärmt Kinder im nächsten Winter

Lichterfelde (moz) Wärme von der Biogasanlage war Schule und Kita in Lichterfelde schon 2010 versprochen. Nach dem Einstieg der BKN biostrom AG als Mitgesellschafter ist der Bau der Heiztrasse nun fürs Frühjahr geplant. Die Niedersachsen betreiben auch die Schlufter Biogasanlage, die 2009 als erste im Barnim ans Netz ging.

Strom aus Lichterfelde: In der Biogasanlage am Lichterfelder Bruch beschickt ein Teleskoplader den Trichter mit Silage aus Mais und Hirse. Ein angeschlossenes Blockheizkraftwerk soll Kita und Schule mit Wärme versorgen. © MOZ/Thomas Burckhardt

Biogas spielt im Barnim bisher kaum eine Rolle. 2009 stand es fast an letzter Stelle der alternativen Stromlieferanten im Landkreis. Windkraft machte zu der Bestandsaufnahme 56 Prozent, Biomasse 34,5, Deponie- und Klärgas acht Prozent und der Sonnenstrom ein Prozent der erneuerbaren Energien aus. Mit 0,1 Prozent wurde der Anteil aus Wasserkraft, mit einem halben Prozent der aus Biogas veranschlagt.

Die Verhältnisse könnten sich künftig verlagern. Barnimweit sind sechs Anlagen in Planung. Hätten sie 2009 Strom eingespeist, wäre Biogas unter den erneuerbaren Energien auf 3,9 Prozent gekommen. Ins Jahr 2011 lässt sich das Rechenexempel wohl nicht übertragen. In der Zwischenzeit gingen zum Beispiel einige größere Solarstromanlagen ans Netz. Nach wie vor aber ist Biogas „ein wichtiger Bestandteil“ der Barnimer Nullemissionsstrategie. Das sagt Christine Schink, Leiterin des Regionalbüros, das Anbieter bei der Suche nach Fördermitteln und Partnern unterstützt. Biogas sei zudem eine Energieform, „die regional erzeugt und verbraucht werden kann und damit regionale Wertschöpfung schafft“, betont Schink. „Sinnvolle Projekte sind aus unserer Sicht Biogasanlagen, die über ein Wärmenutzungskonzept verfügen.“ So sieht es auch Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht, in dessen Kommune gleich beide erste Biogasanlagen im Landkreis entstanden. „Nachhaltig wird ja das Ganze erst, wenn die Wärme dazukommt“, sagt er.

Das wäre derzeit insbesondere bei der Anlage in Lichterfelde der Fall. Die Internetseite für die Barnimer Nullemissionsstrategie macht sogar Reklame für die neuen Wege der Wärmeversorgung, die der Ort seit dem Winter 2009 begeht. „Schule, Kindergarten, Hort, Kantine, Turnhalle und Keglerheim in Lichterfelde sowie Firmen im Industriepark beziehen ihre Wärme aus der ersten Biogasanlage im Barnim“, heißt es dort. Auf einer Bürgerversammlung vertrösteten die Investoren die Dorfbewohner mit diesen Aussichten allerdings schon vor einem Jahr auf die Folgesaison. „Wir gehen davon aus, dass wir die Wärme zur neuen Heizperiode bekommen“, hofft Schoknecht nun für den Schorfheider Ortsteil. Der Bürgermeister geht davon aus, dass die neuerliche Verzögerung mit dem Winter sowie einem Gesellschafterwechsel zusammenhängt. „Das geht weiter. Wir hatten auch ein Gespräch mit dem neuen Vorstand“, so Schoknecht.

############

Viola Petersson 24.01.2011 09:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Zwischen Bauplänen und Blasmusik

Schorfheide (moz) Während Schüler und Lehrer den Fortschritt bei der Errichtung des Schulerweiterungsbaus täglich live aus dem Klassenzimmer heraus verfolgen können, ist Finowfurts Großbaustelle für die Öffentlichkeit kaum einsehbar. Entsprechend groß war denn auch beim Tag der offenen Tür am Freitagabend das Interesse der Besucher.

Reger Zuspruch: Direktorin Iris Kosanke informiert Eltern und Sechstklässler über die Angebote der Oberschule Finowfurt und das aktuelle Bauprojekt, den Erweiterungsbau. © st

Xenia Richter ist noch unschlüssig. Nach den Winterferien muss sich die Finowfurterin, die derzeit die **Grundschule Lichterfelde** besucht, aber entscheiden. „Ich habe ein wenig Angst, dass ich am Gymnasium vielleicht doch nicht mitkomme“, erklärt sie schüchtern. Die Oberschule Finowfurt ist die dritte weiterführende Schule, die sich die Sechstklässlerin deshalb anschaut: nach dem Gymnasium Finow und der Freien Oberschule Finow. „Mal sehen, was im Grundschulgutachten steht“, so Xenia. Ihre Mutter ist zuversichtlich: „Ich denke schon, dass es die Empfehlung Allgemeine Hochschulreife gibt.“

Auch Schüler der Oberschule können nach der 10. Klasse noch Abitur machen, erklärt Direktorin Iris Kosanke den Sechstklässlern und deren Eltern. Voraussetzung seien natürlich entsprechende Leistungen. Wer die Oberschule mit der „Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe“ abschließe, und dies seien in Finowfurt im Schnitt immerhin 30 Prozent der Absolventen, könne danach an ein berufliches Gymnasium wechseln. Die Oberschule sei also keineswegs eine Einbahnstraße.

Mit Beginn des Schuljahres 2011/12 eröffnet die Oberschule Finowfurt in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt wegen des relativ starken Jahrgangs (vor sechs Jahren wurden bei der Einschulung die Stichtagsregelungen verändert) erstmals drei 7. Klassen, informiert Kosanke. Wobei diese Dreizügigkeit auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden soll. Die Gäste lernen sogleich die neuen Klassenleiter kennen: Ines Falk, Gerlinde Schneider und Christian Falk.

############

Viola Petersson 24.01.2011 09:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Zwischen Bauplänen und Blasmusik

Schorfheide (moz) Während Schüler und Lehrer den Fortschritt bei der Errichtung des Schulerweiterungsbaus täglich live aus dem Klassenzimmer heraus verfolgen können, ist Finowfurts Großbaustelle für die Öffentlichkeit kaum einsehbar. Entsprechend groß war denn auch beim Tag der offenen Tür am Freitagabend das Interesse der Besucher.

Reger Zuspruch: Direktorin Iris Kosanke informiert Eltern und Sechstklässler über die Angebote der Oberschule Finowfurt und das aktuelle Bauprojekt, den Erweiterungsbau. © st

Xenia Richter ist noch unschlüssig. Nach den Winterferien muss sich die Finowfurterin, die derzeit die Grundschule Lichterfelde besucht, aber entscheiden. „Ich habe ein wenig Angst, dass ich am Gymnasium vielleicht doch nicht mitkomme“, erklärt sie schüchtern. Die Oberschule Finowfurt ist die dritte weiterführende Schule, die sich die Sechstklässlerin deshalb anschaut: nach dem Gymnasium Finow und der Freien Oberschule Finow. „Mal sehen, was im Grundschulgutachten steht“, so Xenia. Ihre Mutter ist zuversichtlich: „Ich denke schon, dass es die Empfehlung Allgemeine Hochschulreife gibt.“

Auch Schüler der Oberschule können nach der 10. Klasse noch Abitur machen, erklärt Direktorin Iris Kosanke den Sechstklässlern und deren Eltern. Voraussetzung seien natürlich entsprechende Leistungen. Wer die Oberschule mit der „Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe“ abschließe, und dies seien in Finowfurt im Schnitt immerhin 30 Prozent der Absolventen, könne danach an ein berufliches Gymnasium wechseln. Die Oberschule sei also keineswegs eine Einbahnstraße.

Mit Beginn des Schuljahres 2011/12 eröffnet die Oberschule Finowfurt in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt wegen des relativ starken Jahrgangs (vor sechs Jahren wurden bei der Einschulung die Stichtagsregelungen verändert) erstmals drei 7. Klassen, informiert Kosanke. Wobei diese Dreizügigkeit auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden soll. Die Gäste lernen sogleich die neuen Klassenleiter kennen: Ines Falk, Gerlinde Schneider und Christian Falk.

Matthias Wagner 02.03.2011 21:02 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Arland-Konzert: Beifall vom ersten Takt an

Eberswalde (moz) Volles Haus, super Stimmung und Applaus ohne Ende. Fast bis auf den letzten Platz war die Hufeisenfabrik im Familiengarten am gestrigen Nachmittag gefüllt, als Maxi Arland mit seinem Vater Henry und Gästen sich ein Stelldichein gaben.

© MOZ/Thomas Burckhardt

Bereits kurz nach 14.30 Uhr, geschlagene anderthalb Stunden vor Konzertbeginn, tummelten sich die ersten Besucher am Eingang des noch geschlossenen Familiengartens. Unter ihnen Erika Israel und Anneliese Elsner aus Eberswalde. „Wir kennen Maxi Arland aus dem Fernsehen und sind gespannt, ihn das erste Mal live zu sehen“, sagte Anneliese Elsner.

Zu Beginn der Show war der Saal dann bestens gefüllt und alle warteten auf den

Gastgeber. Vorher war noch Gelegenheit, einige Künstler leibhaftig zu begrüßen. Und so freute sich Siegfried Heinz aus Groß Schönebeck riesig über den Handschlag von Marina, blonder Teil des Duos Sigrid & Marina. „Einfach wunderbar, soviel Anmut und Grazie“, stellte er begeistert fest.

Die musikalische Seereise wurde dann pünktlich um 16 Uhr von den beiden bewunderten Damen Sigrid & Marina eröffnet. Es folgte ein buntes Potpourri bekannter und neuer Melodien, stets begleitet von rhythmischem Klatschen und Mitsingen.

Dabei konnten alle Mitwirkenden überzeugen. Ob Maxi Arland selbst, sein Vater Henry auf der Klarinette, die Schweizer Familie Oesch`s die Dritten und natürlich Sigrid & Marina. „Was ich mache, mache ich aus Liebe zum Publikum“, gestand Arland und das verfehlte seine Wirkung nicht. Tosender Applaus war der Lohn.

„Einfach wunderbar“, fasste Ilse Saegebarth aus Panketal in der Pause zusammen. Und auch ihrem fünfjährigen Urenkel Henry hatte es gefallen. „Am besten war Maxi Arland“, sagte der kleine Mann mit leuchtenden Augen. Dem konnte sich **Ruth Sandhack aus Lichterfelde** nur anschließen. Ihre Eintrittskarte war ein Weihnachtsgeschenk.

Lutz Slawinsky vom Veranstalterteam zeigte sich ebenfalls sehr erfreut über das ausverkaufte Haus und die tolle Stimmung. Das sei allerdings an beinahe allen Veranstaltungsorten der Fall, wo Maxi Arland gastiert, erklärte er. Mehr als 40 Stationen hat die diesjährige Tournee, die im Januar startete. „Bis heute haben wir schon gut 8000 Kilometer zurückgelegt“, erzählte Slawinsky.

###########

Ellen Werner 15.02.2011 08:12 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Bürgerinitiative tauscht Transparente in Lichterfelde aus

Lichterfelde (moz) Der Kompromiss ist seit der vergangenen Woche sichtbar. Zwei der drei Steil-Plakate in Lichterfelde hat die Bürgerinitiative für eine gesunde Umwelt Schorfheide (BI-S) nun ausgetauscht. Eine der neuen Plakataufschriften heißt jetzt: „Seit 2006 Kampf gegen Sondermüllverbrennung! Wir bleiben wachsam!“ Vorher klang die Kampfansage unversöhnlicher: „Müllverbrennung Steil – 14 267 x Nein. Landesregierung sagt Ja.“.

© MOZ/Thomas Burckhardt

Den neuen Wortlaut kann Bürgermeister Uwe Schoknecht gutheißen. „Es war der Kompromiss, neue Plakate auszuhängen“, nimmt Schoknecht Bezug auf ein Gespräch mit der Bürgerinitiative und dem Ortsbeirat im Herbst vorigen Jahres. Vorangegangen war eine öffentliche Empfehlung des Rathauschefs vor der versammelten Gemeindevertretung, die Plakate ganz und gar zu entfernen. Schoknecht fürchtete um das Image des zweitgrößten Schorfheider Ortsteils. Anders als in den meisten anderen Ortsteilen, wo der Bürgermeister seit April steigende Einwohnerzahlen vermelden konnte, gingen die Zahl der Einwohner in Lichterfelde zurück, fielen mit 1938 Einwohnern sogar erstmals unter die 2000er-Grenze. „Wer vorbeifährt, denkt doch: Das ist ein schlimmer Ort“, sagte Schoknecht eingedenk der Außenwirkung der Plakate.

Für die Lichterfelder selbst lag die Sache nicht so klar. Der Ortsbeirat diskutierte unter anderem das geringe Wohnungsangebot als einen möglichen Grund für den Einwohnerschwund.

Auch Bauamtsleiterin Manuela Brandt hatte sich dafür ausgesprochen, die Aushänge „als Erfolg zu formulieren“. Zwar kämen auch andere Ursachen infrage, so Brandt. „Aber wir hatten zwei, drei Beispiele, wo wir wussten: Die Leute haben sich ihre Grundstücke deshalb anderswo gesucht.“

„Warmhalten“ nennt Vereinsvorsitzender Eberhard Thiele das aktuelle Vorgehen des Vereins. „Damit die Leute wissen, dass es uns noch gibt.“ Dass die Aushänge Zuzug verhindern, kann Thiele sich jedoch nicht vorstellen. „Nein, die Leute ziehen nicht her, weil es hier permanente Umweltbelastungen gibt“, verweist er auf die Altanlage der Firma. Lärm und auch Gestank – „nach altem Eisen, Metallstaub“, würden die Lichterfelder beklagen. Deshalb entspreche das zweite der neuen Plakate dem Anliegen der Bürgerinitiative, „dass die Altanlage unter Kontrolle bleibt“, auch mehr als das bisherige. Am Bürgerbüro hieß es früher: „Lichterfelde feiert, wenn Steils Sondermüllverbrennungsanlage stirbt.“ Ob die neue Variante im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung steht, ist allerdings noch fraglich.

Ein drittes Plakat am Ortseingang ist geblieben, das Auswechseln bezeichnet Thiele auch als Frage des Geldes. 1000 Euro netto habe die BI-S dafür gezahlt.

„Auf alle Fälle gibt es keinen Dissenz mit der BI-S“, hält Bürgermeister Uwe Schoknecht fest. So wie die 2008 erhobene Klage der Bürgerinitiative gegen die Müllverbrennungsanlage liegt auch die der Gemeinde derzeit auf Eis. Den Beginn der mündlichen Verhandlungen hatte das Verwaltungsgericht Frankfurt (Oder) vor kurzem frühestens für das vierte Quartal 2011 in Aussicht gestellt.

###########

matthias wagner 20.02.2011 19:57 Uhr – Aktualisiert 20.02.2011 21:10 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Lichterfelder suchen ihr Supertalent

Lichterfelde (moz) „Die Stimmung war super!“ Helma Sommer vom **Lichterfelder** Faschingsverein kann sich kaum mehr zügeln, nachdem das Programm der diesjährigen Karnevalssitzung in der Gaststätte „Athen“ gut über die Bühne gelaufen ist. „Wir sind alle sehr zufrieden.“

© MOZ/Thomas Burckhardt

Ungefähr 160 zahlende Gäste ließen sich am Sonnabend von der Show „**Lichterfelde** sucht das Supertalent“ mitreißen – der Saal war ausverkauft. Musikalische Darbietungen und kesse Sprüche wie im Fernseh-Original sorgten für Heiterkeit auf den Sitzen.

Fotostrecke

©

1 / 27

Dort, unter den Zuschauern, waren viele liebevoll gestaltete Kostüme auszumachen. Eine Besucherin erschien beispielsweise als „Cindy aus Marzahn“, andere kamen knapp bekleidet und aufreizend.

Und auch auf der Bühne war ein gewisses Bestreben auszumachen, mit Verkleidungen den Größen des Showgeschäfts nachzueifern. Auf große Begeisterung stieß etwa Dirk Hörnicke als Lady Gaga-Imitator im originalgetreuen Kostüm. Hörnicke wurde von Michael und Martin Rossa begleitet, die als Tänzer unter dem Namen „Buckow Boys“ dem gleichnamigen Dorf ein Denkmal setzten. Den Sieg in der Talent-Show trugen am Ende zwei Grazien mit den Künstlernamen „Sha“ und „Kira“ davon, die in Wirklichkeit Sybille Jabusch und Annegret Rossa heißen. Mit ihren Tanzeinlagen konnten sie den Saal leicht für sich einnehmen.

Gut eine Stunde dauerte das offizielle Programm, bevor die Gäste gemeinsam mit den

Vereinsmitgliedern sich selbst und der Musik überlassen wurden, um bis in die Nacht hinein weiterzufeiern.

Im nächsten Jahr, da ist sich Helma Sommer von den **Lichterfelder** Karnevalisten sicher, soll es eine neue Auflage des Balls am selben Ort geben

############

OKOEHLER 18.03.2011 08:58 Uhr
Red. Bernau, bernau-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Bürger können ihre Meinung sagen

Bernau/Eberswalde (moz) Von Kai-Uwe Krakau

Nach seiner Bestätigung durch die Regionalversammlung Uckermark-Barnim wird der Entwurf des Teilplans „Windnutzung, Rohstoffsicherung und -gewinnung“ ab 11. April für zwei Monate öffentlich ausgelegt.

Die Bürger haben dann bis zum 14. Juli die Möglichkeit, Bedenken und Hinweise zum Teilplan vorzubringen. Die Stellungnahmen sind dabei an die Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim mit Sitz in Eberswalde zu senden. „Wir hoffen nach der Abwägung auf einen breiten Konsens“, sagte die Leiterin der Planungsstelle, Claudia Henze, am Mittwochabend in der Sitzung des kreislichen Bau- und Wirtschaftsausschusses. Bis dahin sei es aber noch ein „weiter Weg“.

Der Teilplan war in der Vorwoche bei der Sitzung der Regionalversammlung in Prenzlau mehrheitlich abgesegnet worden. Von den 29 anwesenden Mitgliedern stimmten 22 für das Dokument, es gab sechs Gegenstimmen und eine Enthaltung. Vorsichtiger Widerstand formierte sich dabei auch aus dem Barnim. Ahrensfeldes Bürgermeister Wilfried Gehrke betonte zwar, man sei nicht gegen die Windkraft, die Kommune sei aber durch Autobahn, Bundesstraßen und Strom-trassen bereits stark belastet.

Dirk Felgenhauer von der Planungsstelle erinnerte daran, dass ein erster Teilplan-Entwurf bereits 2007 bestätigt wurde. Das anschließende Beteiligungsverfahren sei dann aber zwei Jahre später wegen neuer Vorgaben – so können Windkraftanlagen nun auch in Wäldern errichtet werden – gestoppt worden. Eine weitere Verzögerung gab es schließlich nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg zum Regionalplan Havelland-Fläming. Darin wurde u.a. ein „schlüssiges gesamträumliches Planungskonzept gefordert, im Barnim und der Uckermark musste deshalb nachgebessert werden.

Insgesamt 49 Windeignungsgebiete sind mit dem neuen Teilplan in den beiden Landkreisen ausgewiesen worden. „Außerhalb dieser Flächen ist die Planung und Errichtung raumbedeutsamer Anlagen ausgeschlossen“, betonte Felgenhauer. Als Mindestgröße der Gebiete wurden zehn Hektar angenommen. Der Abstand zwischen den einzelnen Arealen soll fünf Kilometer betragen. Er kann bei „technisch vorgeprägten Landschaften“ jedoch auf die Hälfte reduziert werden.

Als Tabubereiche wurden Wohnnutzungen sowie Wohn-und Mischgebiete mit einer Schutzzone von 1000 Meter definiert. Dazu gehören auch rechtsverbindlich festgelegte Naturschutzgebiete, der sogenannte Freiraumverband nach dem Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP-BB) sowie geschützte Denkmalbereiche.

Sogenannte Restriktionsbereiche sind beispielsweise Schutzzonen von 200 Meter um Naturschutzgebiete sowie Wälder mit „regional bedeutsamen Funktionen“, die größer als fünf Hektar sind. Begünstigende Kriterien sind dagegen technische Vorprägungen durch Hochspannungs- bzw. Funkmasten.

Die Eignungsgebiete haben eine Größe zwischen zehn und 1000 Hektar. Im Jahr 2004 waren es noch 38 Areale in den beiden Landkreisen, fünf sind nun weggefallen, 16 dazugekommen. Die Gesamtfläche, auf denen Windmühlen gebaut werden können, beträgt jetzt 11 166 Hektar (2004: 7000 Hektar) Das entspricht 2,4 Prozent der Fläche der beiden nordöstlichen brandenburgischen Kreise. Im Barnim sind es genau sechszehneinhalb, in der Uckermark zweiunddreißigeinhalb – das Areal in Parstein liegt in beiden Kreisen. Nach Angaben von Felgenhauer sind vor allem Flächen im Barnim hinzugekommen, da hier Wälder nicht so bedeutend sind. Auch konnte die 2,5-Kilometer-Regelung durch technische Vorprägung verhältnismäßig oft angewandt werden.

Die Windeignungsgebiete befinden sich in: Birkholz (25 Hektar), Blumberg (344), Börnicke (90), Golzow (52), Grüntal (401), Klosterfelde (15), Krummensee (131), Ladeburg (13), **Lichterfelde (96)**, Lindenberg (19), Pankow (18), Parstein (81), Prenden (418), Schönerlinde (19), Trampe (225), Wandlitz (577) sowie Willmersdorf-Tempelfelde (880).

Stellungnahmen sind zu richten an: Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim, Paul-Wunderlich-Haus, Am Markt 1, 16225 Eberswalde oder per E-Mail an „beteiligung@uckermark-barnim.de“

Im Barnim wurden insgesamt 17 Gebiete ausgewiesen

############

Kai-Uwe Krakau 21.03.2011 08:21 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Windplan liegt Bürgern zur Einsicht vor

Bernau/Eberswalde (moz) Von Kai-Uwe Krakau

Nach der Bestätigung durch die Regionalversammlung Uckermark-Barnim wird der Entwurf des Teilplans „Windnutzung, Rohstoffsicherung und -gewinnung“ ab 11. April für zwei Monate öffentlich ausgelegt.

Die Bürger haben bis zum 14. Juli die Möglichkeit, Bedenken und Hinweise zum Teilplan vorzubringen. „Wir hoffen nach der Abwägung auf einen breiten Konsens“, sagte die Leiterin der Planungsstelle, Claudia Henze, im kreislichen Bau- und Wirtschaftsausschuss. Bis dahin sei es aber noch ein „weiter Weg“.

Der Teilplan war in der Vorwoche bei der Sitzung der Regionalversammlung in Prenzlau mehrheitlich abgesegnet worden. Von den 29 anwesenden Mitgliedern stimmten 22 für das Dokument, es gab sechs Gegenstimmen und eine Enthaltung. Vorsichtiger Widerstand formierte sich dabei auch aus dem Barnim. Ahrensfeldes Bürgermeister Wilfried Gehrke betonte zwar, man sei nicht gegen die Windkraft, die Kommune sei aber durch Autobahn, Bundesstraßen und Strom-trassen bereits stark belastet.

Dirk Felgenhauer von der Planungsstelle erinnerte daran, dass ein erster Teilplan-Entwurf bereits 2007 bestätigt wurde. Das anschließende Beteiligungsverfahren sei dann aber zwei Jahre später wegen neuer Vorgaben – so können Windkraftanlagen nun auch in Wäldern errichtet werden – gestoppt worden.

Eine weitere Verzögerung gab es nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg zum Regionalplan Havelland-Fläming. Darin wurde ein „schlüssiges gesamträumliches Planungskonzept“ gefordert, im Barnim und der Uckermark musste deshalb nachgebessert werden. Insgesamt 49 Windeignungsgebiete sind mit dem neuen Teilplan in den beiden Landkreisen ausgewiesen worden. „Außerhalb dieser Flächen ist die Planung und Errichtung raumbedeutsamer Anlagen ausgeschlossen“, betonte

Felgenhauer. Als Mindestgröße wurden zehn Hektar angenommen. Der Abstand zwischen den Arealen soll fünf Kilometer betragen. Er kann bei „technisch vorgeprägten Landschaften“ jedoch auf die Hälfte reduziert werden.

Als Tabubereiche wurden Wohnnutzungen sowie Wohn- und Mischgebiete mit einer Schutzzone von 1000 Meter definiert. Dazu gehören auch rechtsverbindlich festgelegte Naturschutzgebiete. Sogenannte Restriktionsbereiche sind z.B. Schutzzonen von 200 Meter um Naturschutzgebiete sowie Wälder mit „regional bedeutsamen Funktionen“, die größer als fünf Hektar sind. Begünstigende Kriterien sind dagegen technische Vorprägungen durch Hochspannungs- und Funkmasten. Die Eignungsgebiete haben eine Größe zwischen zehn und 1000 Hektar. Die Gesamtfläche, auf denen Anlagen gebaut werden können, beträgt jetzt 11 166 Hektar (2004: 7000 Hektar). Das entspricht 2,4 Prozent der Fläche der beiden nordöstlichen brandenburgischen Kreise. Im Barnim sind es sechszehneinhalb, in der Uckermark zweiunddreißigeinhalb – das Areal in Parstein liegt in beiden Kreisen. Nach Angaben von Felgenhauer sind vor allem Flächen im Barnim hinzugekommen, da hier Wälder nicht so bedeutend sind. Auch konnte die 2,5-Kilometer-Regelung durch technische Vorprägung verhältnismäßig oft angewandt werden.

Die Windeignungsgebiete befinden sich in: Birkholz (25 Hektar), Blumberg (344), Börnicke (90), Golzow (52), Grüntal (401), Klosterfelde (15), Krummensee (131), Ladeburg (13), **Lichterfelde (96)**, Lindenberg (19), Pankow (18), Parstein (81), Prenden (418), Schönerlinde (19), Trampe (225), Wandlitz (577) sowie Willmersdorf-Tempelfelde (880).

Stellungnahmen an: Regionale Planungsgemeinschaft, Paul-Wunderlich-Haus, Am Markt 1, 16225 Eberswalde oder per E-Mail an „beteiligung@uckermark-barnim.de“

Windkraftanlagen könnten auch in Waldgebieten gebaut werden

############

VPETERSSON 06.04.2011 08:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Seit 70 Jahren Barmer-Mitglied

Eberswalde (moz) Über ein nicht alltägliches Jubiläum freuten sich jüngst die Mitarbeiter der Eberswalder Geschäftsstelle der Krankenkasse Barmer/GEK. Charlotte Strohbach, die heute in der Gemeinde Schorfheide lebt, ist seit 70 Jahren Barmer-Mitglied. Wie Vertriebsberaterin Sylvia Brunn informiert, wohnt Strohbach seit vorigem Jahr in der Seniorenresidenz im Ortsteil **Lichterfelde.** Sie war am 16. Januar 1921 in Krummhügel im Riesengebirge geboren worden. 1945 lernte sie ihren späteren Mann in Berlin-West kennen.

Seltenes Jubiläum: Sylvia Brunn gratuliert Charlotte Strohbach zur 70-jährigen Mitgliedschaft. © privat

Anlässlich des Jubiläums überreichten Sylvia Brunn und Einrichtungsleiter Abderrahmane Benali der 90-Jährigen ein kleines Präsent. Strohbach wiederum schenkte der Barmer-Mitarbeiterin ihre Mitgliedskarte aus dem Jahr 1958. Diese ist noch auf ihren Mädchennamen Charlotte Scharf, wohnhaft in Berlin-Hermsdorf, ausgestellt. Brunn bedankte sich für das historische Dokument. Auf dem ist u. a. zu lesen: „Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit bei der Inanspruchnahme von Kassenleistungen sichern wirksame Hilfe in schweren Krankheitsfällen!“

############

Sven Klamann 10.04.2011 08:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Schaden in Millionenhöhe befürchtet

Eberswalde (moz) Die Stadt Eberswalde prüft derzeit, ob sie bei einem Hersteller von Feuerwehrlöschfahrzeugen Schadenersatz geltend machen kann. Das Bundeskartellamt hat bereits gegen drei Firmen Bußgelder verhängt. Ihnen wird vorgeworfen, seit 2001 verbotene Preis- und Quotenabsprachen vorgenommen und damit vielen Kommunen finanziellen Schaden zugefügt zu haben.

„Ob Eberswalde betroffen ist, wird gar nicht so leicht festzustellen sein. Neuanschaffungen von Löschfahrzeugen laufen normalerweise als Sammelbestellung über das Land“, sagt der städtische Finanzdezernent Bellay Gatzlaff. Die Stadt sei dennoch dabei zu prüfen, ob Schaden entstanden ist, Anspruch geltend gemacht werden kann und eine mögliche Klage Erfolg hätte.

In der Gemeinde Schorfheide hat Bürgermeister Uwe Schoknecht sein Ordnungsamt mit der Prüfung beauftragt. Allerdings geht auch er davon aus, dass es schwierig sein wird, konkreten Schaden nachzuweisen, „da es sich um eine komplizierte Rechtsmaterie“ handle.

Für den Ortsteil **Lichterfelde** läuft gerade die Anschaffung eines neuen Fahrzeuges. 280 000 Euro soll es kosten. „Ein sehr gutes Einfamilienhaus“, kommentiert Schoknecht. Dass eine Preisexplosion im Gange sei, habe er schon länger vermutet. „Wie die zustande kommt, erklärt sich mir jetzt natürlich.“ Wichtig ist seiner Meinung nach jetzt, dass sich die Gemeinden zusammenschließen und gegebenenfalls eine gemeinsame Musterklage anstreben. „Wir warten im Moment noch die Begutachtung durch den Städte- und Gemeindebund ab“, erklärt Ordnungsamtsleiterin Peggy Sydow.

Im Amt Biesenthal-Barnim wurde seit sieben Jahren jedes Jahr ein neues Fahrzeug gekauft. Die Kosten dafür liegen bei rund einer Million Euro. Um Geld zu sparen, nutzte das Amt die Landesbeschaffung. „So kommen größere Stückzahlen und dadurch günstigere Konditionen zustande“, sagt André Nedlin aus er Amtsverwaltung. Das möglicherweise dennoch zu viel gezahlt wurde, verfolgt er mit großem Interesse.

############

Matthias Wagner 13.04.2011 08:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Fleischer mit Herz

Lichterfelde (moz) Auf dem Lande, so heißt es, dauert der Eingliederungsprozess Zugezogener mehrere Generationen. Wernfried Rünzel allerdings hat es in nur fünf Jahren geschafft und ist selbst bei den alteingesessenen Lichterfeldern als „einer von ihnen“ angekommen. „Wenn es etwas zu Feiern oder zu unterstützen gilt, ist unser Fleischer für das Dorf und alle Lichterfelder da“, weiß die ehemalige Lehrerin Margot Behrendt zu berichten. „Wer macht so was schon?“, fügt sie hinzu. Von vielen wird sie liebevoll „Tante Margot“ genannt.

Team mit Herz: Bärbel Schmidt, Wernfried Rünzel und Ingrid Stiebenz (von links). Nicht im Bild ist Galina Rütze. Foto: Matthias Wagner © Matthias Wagner

Lange Jahre hat die pensionierte Pädagogin den Lichterfelder Chor geleitet und konnte dabei immer auf Fleischer Rünzel zählen, so die Ur-Lichterfelderin. Manchmal sei bei den Gesangsproben einfach die Tür aufgeflogen und der Fleischer kam mit einem kleinen Imbiss herein, erzählte die agile Ruheständlerin. Leider musste der Chor sich im vergangenen Jahr mangels Nachwuchses auflösen. Aber für den engagierten Fleischer gibt es genügend andere Betätigungsfelder. „Immer, wenn man ihn braucht, ist er da“, sagt Christin Heudis, Leiterin der Lichterfelder Kita „Kleiner Strolch“. Auf Absprachen könne man sich jedenfalls hundertprozentig verlassen, ergänzt sie.

Ob zum jährlich stattfindenden Kita-Fest oder zum Wintervertreiben, die Wurst vom Fleischer schmeckt immer allen, berichtet Heudis begeistert. Erst kürzlich konnte sich die Kindereinrichtung über eine Spende der Fleischerei in Höhe von 260 Euro freuen. Statt der üblichen Blumen sollte es Geld für den „Kleinen Strolch“ sein. Die Gäste waren dem gern gefolgt und so kam eine schöne Finanzspritze für die Kita zustande. Und auch die Feuerwehr profitiert vom unermüdlichen Einsatz des früheren Norddeutschen. Er ist sogar Mitglied im Förderverein der Brandbekämpfer.

Ob Frühjahrsputz in der Gemeinde, Mai- und Osterfeuer der Feuerwehr, Schlossfest oder Weihnachtsmarkt, die Liste der Veranstaltungen und Feste, an denen Wernfried Rünzel beteiligt ist, ließe sich beliebig fortsetzen. Auch mit ortsansässigen Firmen arbeitet er gern zusammen. „Ich bin gern hier in Lichterfelde, fühle mich wohl und mag die Leute“, bekennt er freimütig. Zeit für ein Pläuschchen, vor allem mit den Älteren, ist immer. Und so ist der Fleischerladen im Laufe der Jahre zu einer festen Größe im Ort geworden. Man trifft sich, erzählt sich Neues und kauft natürlich ein.

Die Mitarbeiterinnen Bärbel Schmidt, Ingrid Stiebenz und Galina Rütze tragen die unermüdlichen Aktivitäten ihres Chefs uneingeschränkt. „Wir sind gern dabei und lassen uns von seiner Energie anstecken“, bekennen die drei einmütig.

Team mit Herz: Bärbel Schmidt, Wernfried Rünzel und Ingrid Stiebenz (von links). Nicht im Bild ist Galina Rütze. Foto: Matthias

#############

Ellen Werner 28.04.2011 08:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Aula mit offenem Dachgebälk

Finowfurt (moz) Während der Rohbau in den Ferien bereits auf die zweite Etage angewachsen ist, hat die Gemeinde Schorfheide nun erneut Aufträge für den Ausbau des neuen Schulteils in Finowfurt vergeben. Über insgesamt 930 000 Euro hat der Hauptausschuss in der vorigen Woche entschieden.

Bereits der Rohbau wird von einer Finowfurter Firma hochgezogen. Von den sechs neuen Aufträgen bleiben nun ebenfalls vier in der Region. Die Schlosserarbeiten sowie die Sparte Heizung/Sanitär geht an zwei Eberswalder Firmen vom jeweiligen Fach. Ein großer Teil (260 000 Euro) geht an eine **Lichterfelder Elektrofirma.** Sie ist für die Fernmelde- und informationstechnischen sowie Starkstromanlagen zuständig.

Den Hauptanteil der jetzt verteilten Aufträge macht allerdings der Mehrzwecksaal aus. Der Saal, eine bessere Aula, ist wie die künftige Mediathek/Bibliothek extra neben dem Erweiterungsbau platziert und wird durch ein offenes Dachgebälk auffallen. In einer beschränkten Ausschreibung wurden daher Spezialfirmen gesucht. Auf den Mehrzwecksaal sowie eine mobile Trennwand entfallen 370 000 Euro aus dem Auftragsvolumen.

Bis zum neuen Schuljahr sollen das untere Geschoss und die Aula bezugsfertig sein.

############

30.04.2011 08:00 Uhr

artikel-ansicht/dg/0/

Hier lassen es Jugendliche ordentlich rollen

Eberswalde (Intern) Locker und zufrieden sitzen Michael und seine Kumpels neben der Rampe ihrer Skate-Anlage. Fast jeden Tag kommen sie zum Skaten, Rumhängen, Grillen oder einfach zum Quatschen in den Club am Wald. Sie sind zwischen elf und 27 Jahre alt und aus allen Ecken der Stadt. Aus der Clara-Zetkin-Siedlung, Stadtmitte oder aus **Lichterfelde** – der weite Weg macht ihnen gar nichts aus. Sie kommen immer wieder gern hier her.

Spaß am Rollen: Christian Hörnicke (l.) und Michael von Zobeltitz sind fast jeden Tag auf der Skater-Anlage im Club am Wald im Brandenburgischen Viertel. Foto: MOZ/Sandra Dietrich © MOZ/Sandra Dietrich

Am Donnerstag wurde mit einem Tag der offenen Tür 100 Tage Club am Wald mit Juki-Treff in der Senftenberger Straße gefeiert. Und da wurde nicht nur geskatet, sondern auch große Plakate gemalt, Fotos geschossen und Computer gespielt. Steven und Kevin kommen oft zum Spielen am PC, so auch an diesem Tag. „Es ist einfach ein gute Ablenkung zum Schulalltag und der Club ist auch das einzige was es hier so gibt“, sagt Steven. Auch die achtjährige Emma kam mit ihrer Mutter. „Wir sind fast jeden Tag hier, auch wenn wir aus dem fünf Kilometer entfernten Südend kommen. Es gibt ja nichts anderes in der Stadt“, sagt sie. „Ich gehe dann immer auf den Spielplatz oder male Gipsfiguren an“, erzählt Emma. Ihrem Bruder sei der Weg zu weit, er kommt kaum hier her.

Den weiten Weg nehmen die Jungs vom Verein „Young Rebels“ gerne auf sich. Kaum einer der Jugendlichen kommt aus dem Brandenburgischen Viertel. „Die Lage ist für keinen von uns optimal, aber wir kriegen das hin“, sagt Michael. Zusammen mit seinen Kumpels ist er fast jeden Tag auf der Skater-Anlage. Egal ob mit Skateboard, BMX oder Inline-Skates. „Wir kennen und achten uns alle gegenseitig“, erklärt er. Das Skaten und Fahren ist auf der Anlage bis 21 Uhr gestattet. „Das ist schon doof, gerade jetzt wenn es so lange hell wird, wollen wir natürlich um neun nicht nach Hause gehen.“

Die Skater-Anlage war auch die erste Baustelle von Ortsvorsteher Carsten Zinn. „Es gab jede Menge Ärger mit den Anwohnern, die hier gleich nebenan wohnen“, erzählt er. Nicht nur der Lärm wurde angeprangert, auch, dass viele Jugendliche am vergangenen Wochenende bei einem Skate-Event in den Wald gingen, anstatt auf eine Toilette. Aber diese gibt es nur im Gebäude des Clubs und dieser hat von Montag bis Freitag 13 bis 20 Uhr, Samstag von 14 bis 20 geöffnet und am Sonntag gar nicht. „Was sollen wir denn machen, wenn es hier draußen keine Klos gibt“, fragt Kevin. „Da wird eine Lösung gesucht“, erklärt Zinn mit Blick auf das Toiletten-Problem.

Die Jungs haben sich den „Young Rebels“ angeschlossen, um Fördergelder für ihre Anlage zu erhalten. „Wir wollen für den Winter eine Halle, in der wir dann auch skaten können“, sagt Michael. Dass sie immer wieder Ärger mit den Anwohner hatten, wissen die jungen Männer. Wollen aber ihrem Hobby unbedingt weiter nachgehen. Das ist halt ihre Welt. Innerhalb des Zaunes fühlen sie sich auch richtig gut aufgehoben und sehr wohl, „aber draußen, naja da fühlen wir uns nicht so willkommen“, sagt der 17-jährige Michael. Die Beschwerden der Anwohner seien aber zu einer Nebenerscheinung geworden, sagt Ortsvorsteher Zinn daraufhin. Er hofft, dass der Club und die Anlage auch in Zukunft so rege besucht und genutzt werden wie an diesem Tag.

############

KUKRAKAU 06.05.2011 18:17 Uhr
Red. Bernau, bernau-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

CO2-Verpressung Thema im Kreistag

Bernau/Eberswalde (moz) Vertreter der Lindenberger Bürgerinitiative haben am Mittwoch im Kreistag die Verpressung von Kohlendioxid zum Thema gemacht. Unter anderem wollten sie von der Verwaltung wissen, seit wann die Behörde über mögliche CO2-Lagerstätten an Standorten im Barnim informiert ist und welche Haltung sie dazu einnimmt.

Für das Landratsamt erklärte Wirtschaftsdezernent Carsten Bockhardt (CDU), dass die Verwaltung bislang überhaupt noch nicht offiziell darüber informiert worden ist, dass Untersuchungen zu Endlagerstätten im Barnim laufen. Das, was man wisse, wisse man aus der Presse. „Es ist aber auch nicht üblich, dass die Kreisverwaltung in dieser Phase schon beteiligt wird“, sagte Bockhardt. „Wir werden als Behörde erst bei Übergabe der Unterlagen beteiligt.“ Landrat Bodo Ihrke (SPD) ergänzte, dass Grundlage des Handelns einer Behörde gesetzliche Regelungen seien. „Mit Haltung hat das nichts zu tun“, so Ihrke.

In der Fragestunde der Abgeordneten erkundigte sich Jochen Bona (Bündnis 90/Die Grünen), ob von den in Rede stehenden CO2-Endlagern auch mögliche Eignungsgebiete für erneuerbare Energien betroffen seien. Bockhardt bejahte die Frage. Im Bereich Bernau seien die Windenergie-Eignungsgebiete Birkholz und Börnicke sowie im Bereich Eberswalde **Lichterfelde** und Golzow betroffen. In der Gemeinde Ahrensfelde würden die Eignungsgebiete Lindenberg und Blumberg berührt. Möglicherweise könne auch die Geothermiebohrung in Groß Schönebeck betroffen sein, allerdings lägen „der Kreisverwaltung keine Erkenntnisse vor, wie weit die Einflussbereiche möglicher CO2-Entlagerstandorte reichen“, setzte der Dezernent hinzu.

Kreistagsabgeordneter Bona zeigte sich enttäuscht über die Informationspolitik des Landratsamtes. Er verwies unter anderem darauf, dass es bereits eine Stellungnahme des Landesamtes für Bergbau, Geologie und Rohstoffe mit vielen weiteren Hintergrundinformationen zum Thema gebe. „Ein Anruf in der Gemeinde Panketal hätte genügt“, so Bona.

Am Rande des Kreistages führte die Fraktion Grüne/Bündnis für ein demokratisches Eberswalde erste Gespräche mit anderen Fraktionen. Ziel ist ein gemeinsamer „Resolutionsantrag gegen die CO2-Verpressung im Landkreis Barnim beziehungsweise Ostbrandenburg“ zum nächsten Kreistag.

############

Ellen Werner 06.05.2011 19:31 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Zehn Imker im Sperrbezirk

Eberswalde (moz) Bislang sind alle Ergebnisse negativ. Die Amerikanische Faulbrut hat sich in Eberswalde vorerst nur in dem schon bekannten Fall in einem Finower Bienenstock bestätigt. Entwarnung gibt der Kreis noch nicht. Nur etwa 60 Prozent der Proben sind schon untersucht worden.

Entwarnung für die Imker ist ohnehin frühestens im Juli denkbar. Denn mindestens zweimal im Abstand von wenigstens zwei Monaten sind alle Imker im Sperrbezirk zu untersuchen.

Vor etwa einer Woche hatte der seit Jahrzehnten erfahrene Finower Imker Heinz Hilpert alle neun Bienenvölker seiner Zucht töten müssen. Hilpert hatte selbst eigentlich nur zur Vorsicht Proben durchs Barnimer Veterinäramt entnehmen lassen. „Bei meinen Bienen war das Ergebnis positiv“, bedauerte er.

Im Umkreis von drei Kilometern um den betroffenen Bienenstock herum hat Amtstierarzt Volker Mielke den Bienenhaltern untersagen müssen, lebende oder tote Bienen zu bewegen. Das Verbot gilt auch für Waben, Wachs, Honig und Futtervorräte.

Ausgelöst wird die Seuche durch ein Bakterium, das die Brut infiziert. Über Schmierinfektion verbreitet sich der Erreger beim Putzen durch die Bienen auf andere Waben. Der Erreger bildet darüber hinaus Sporen. Verbreitet ist die Amerikanische Faulbrut deutschlandweit. „In Einwanderungsgebieten etwa bei Raps- oder Obstblüte treffen durchaus eine Vielzahl von Bienen verschiedener Imker, auch aus anderen Bundesländern aufeinander“, erläutert Amtstierarzt Mielke.

Durch das Amt seien die Bienenhalter in der Region sehr frühzeitig in die Seuchenbekämpfung miteinbezogen worden. Betroffene Imkervereine seien gut informiert. „Die Bienensachverständigen der Vereine leisten hervorragende Unterstützung bei der Probenahme“, heißt es.

Imker im Sperrbezirk sind freilich für längere Zeit an ihren Standort gebunden. „Dies betrübt selbstverständlich diejenigen, die zum Beispiel in die Rapsblüte wandern wollten“, gibt Kreissprecherin Marianne Suntrup weiter. In Eberswalde betrifft das die Ortsteile Finow, Eberswalde 2 und das Brandenburgische Viertel. Aber auch der südliche Teil des Schorfheider Ortsteils **Lichterfelde** (ab Kreuzung Eberswalder/Steinfurter Straße) liegt im Sperrbezirk.

Mittlerweile seien von allen erforderlichen Proben knapp zwei Drittel untersucht worden, so Suntrup weiter. „Allerdings stehen die Ergebnisse der am nächsten am Seuchenherd stehenden Bienenvölker noch aus.“

Die Untersuchungen zu Ausbruch und Verbreitung der Honig produzierenden Insekten erstrecken sich dem Veterinäramt zufolge auch auf Standorte, an denen der Imker im vergangenen Jahr gestanden hat. „Man muss abwarten, welche Ergebnisse die Untersuchungen bringen.“

############

Ellen Werner 06.05.2011 07:54 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Werbellinern stinkt‘s

Werbellin/Eberswalde (moz) Frische Landluft sind die Landbewohner natürlich gewohnt. Den beißenden Gestank, der ihnen in den vergangenen zwei Tagen in die Nase stieg, empfanden manche Werbelliner aber nur noch als quälend. Zehn von ihnen haben sogar bei der Barnimer Kreisverwaltung angefragt, wie es zu der Belästigung kommen kann.

Michael Trapp gehört nicht zu denen, die sich beschwert haben. Aber auch er bestätigt, dass der Geruch ungewöhnliche Ausmaße angenommen hat. „Das hat hier so gestunken, als würde man in der Klärgrube wohnen“, berichtet er. Er wohnt seit vier Jahren in Werbellin und hat diese Art Gestank noch nie wahrgenommen. „Entweder wird ein anderes Mittel verwendet oder es liegt an der Witterung“, mutmaßt er. Aufgefallen ist ihm wie anderen Dorfbewohnern auch, dass die Tanklaster selbst in der Nacht unterwegs waren. „Sie fuhren nachts um eins und morgens um sieben.“

Es kursierten bereits Vermutungen, dass es sich um Chemikalien handelt, möglicherweise auch um Gärreste aus der Biogasanlage Penkun (Uckermark), die einen riesigen Radius als Einzugsgebiet für die Eingangsstoffe hat. Horst Meyer, Geschäftsführer der Agrar GmbH **Lichterfelde**/Golzow bemüht sich nun um Aufklärung und Entwarnung. Auch bei ihm selbst hätten sich drei Bewohner gemeldet, sagt er. „Wir mussten innerhalb von sehr kurzer Zeit düngen. Die von uns bestellte Menge ist jetzt aber ausgebracht.“

Es handele sich um Bioschlempe, die zwar geruchsintensiv ist, wie Meyer einräumt, aber als rein organischer Phosphor-Kali- und Stickstoff-Dünger selbst zur Ökodüngung ausgebracht werden könne.

Warum er zur Belastung für die Werbelliner wurde, ist Meyer nicht ganz klar. „Wir machen das schon ein paar Jahre lang. Vielleicht hängt es mit der Trockenheit und dem Luftdruck zusammen.“ Die Schlempe sei im Labor untersucht worden. Der Geruch um Golzow herum in der vorigen Woche sei ebenfalls auf die Düngung zurückzuführen, bestätigt Horst Meyer. Auf den etwa 60 betroffenen Hektar, auf denen Mais und Hirse wachsen soll, sei das nun aber vorbei. Dem Agrar-GmbH-Chef zufolge ist das Abprodukt bei einer Tierfutterfirma in der Region angefallen.

Die Ausbringung sei im gesetzlichen Rahmen erfolgt, teilt Kreispressesprecherin Marianne Suntrup auf MOZ-Anfrage mit. Recherchen der Kreisverwaltung, die am Mittwoch auch eine unangekündigte Vor-Ort-Kontrolle vorgenommen hatte, ergaben aber, dass die Schlempen aus der Bioethanolherstellung der Verbio Ethanol GmbH Schwedt stammen.

############

Matthias Wagner 08.05.2011 18:30 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Musiker zwischen Klangwelten

Eberswalde (moz) Mehr als 60 Gäste lauschten am Sonnabend in der Zainhammer Mühle den ungewöhnlichen Klängen der Kompositionen von Jean Pacalet. Auf Einladung des Barnimer Künstlers Andreas Bogdain gastierte der französische Akkordeonvirtuose nach 2001, das zweite Mal in der Mühle.

© MAtthias Wagner

In einem kurzen Grußwort gab Bogdain seiner Freude über das erneute Gastspiel seines Freundes Ausdruck. So voll sei die Mühle schon lange nicht mehr gewesen, schwärmte auch Mühlenvereinsvorsitzende Veronika Brodmann. „Vor zehn Jahren sprach ich zwei Worte deutsch. Heute sind es schon vier bis fünf“, begrüßte Pacalet die Gäste. Tatsächlich spricht der Sechzigjährige allerdings gut deutsch.

Zu Beginn war eine Komposition über eine Reise durch Frankreich zu hören. Eine Straße am Meer, die Cote d´Azur, Paris. In ungewöhnlichen, aber ausdrucksstarken Klangbildern verstand es Pacalet, seine Zuhörer mitzunehmen und eintauchen zu lassen in sanfte Landschaften und endloses Meer. Dieser Funke, dieses spontane Nach- und Mitempfinden zog sich durch das gesamte rund anderthalbstündige Programm. Ob Stücke für Kinder, wie die musikalische Geschichte vom Schmetterling oder der Koralle, zwei Stücke aus dem Zyklus “Sieben” oder den traummalerischen und sphärischen Klängen der “Landschaften unter dem Meer”. Alles Meisterwerke der Sensibilität und des virtuosen Könnens des Musikers. Fast meinte man das Salz auf den Lippen zu schmecken, wenn Pacalet mit dem Balg seines Instrumentes die Brandung des Mittelmeeres intonierte. Und auch die Variationen über das alte, deutsche Volkslied von der Loreley fanden begeisterten Applaus. Genau wie die Bearbeitung eines Bachchorals, die anlässlich seines ersten Aufenthaltes in der damaligen DDR 1975 entstanden.

Zum Abschluss war eine Hommage an Eric Satie zu vernehmen. Anhaltender Beifall forderte begeistert Zugaben und Pacalet kam dem bereitwillig nach. Am Ende dankte er Andreas Bogdain für die Einladung und lud die Gäste ein, mit ihm ein Glas Wein zu trinken.

„Ich bin hin und weg“, sagte Martina Stegmann aus Ruhlsdorf. Und auch Susanne und Alexander Konopatzky aus Hohenfinow hatte es gefallen. **Hannes Sturm aus Lichterfelde** fand, dass die Musik ein wenig zu sehr auf den Künstler selbst geprägt war. In einem Schlusswort sagte Veronika Brodmann, sie würde sich freuen, Jean Pacalet in zehn Jahren wieder begrüßen zu können – zum 30. Bestehen der Mühle und zum 70. Geburtstag des Künstlers.

Der Sonnabend wurde bereits am Vormittag mit Akkordeonklängen eröffnet. Bei der 200. Ausgabe von „Guten-Morgen-Eberswalde“ gastierte Luciano Biondini auf dem Ebeswalder Marktplatz. Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, um den italienischen Virtuosen zu hören. Zu Beginn des Jubiläumskonzertes fanden Landrat Bodo Ihrke sowie der stellvertretende Bürgermeister Lutz Landmann Worte des Dankes und der Anerkennung. „Ich fühle mich in meiner Arbeit bestätigt“, sagte Organisator Udo Muszynski.

Fast alle Unterstützer und Förderer der traditionellen Veranstaltungsreihe waren gekommen und der große Besucherandrang sprach für sich selbst.

############

Monika Schmidt 10.05.2011 07:55 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Biogas und Wind zu Strom und Wärme

Eberswalde (moz) „Energieverbund Eberswalde“ heißt das neue Projekt, mit dem sich die Stadt an der Nullemissionsstrategie des Landkreises beteiligt. Partner sind das Walzwerk Finow, die Hanke Gesellschaft, **Biogas Lichterfelde** und die Renergiepartner GmbH.

Mit dem Energieverbund sollen zwei Unternehmen sowie einige ausgewählte öffentliche Einrichtungen mit Strom und Wärme aus erneuerbarer Energie versorgt werden. Klimaschutz, kurze Wege, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit sind die Pfunde, mit denen die Stadt für ihr Vorhaben wirbt. Für die Energieerzeugung sind folgende Standorte vorgesehen: Technologie- und Gewerbepark Eberswalde sowie Walzwerk Finow.

Favorisiert an beiden Plätzen sind Biogasanlagen im Nassvergärungsverfahren. Mit einem speziell dafür entwickelten Beschickungs- und Rührsystem soll eine effiziente und kontinuierliche Verarbeitung der Stoffe ermöglicht werden. Strom und Wärme aus Biogas wird derzeit fast ausschließlich in Blockheizkraftwerken erzeugt. Der Wirkungsgrad dieser Anlagen konnte inzwischen soweit verbessert werden, dass mehr als 40 Prozent der eingesetzten Bioenergie in Strom umgewandelt werden können. Eine derartige Biogasanlage plant auch die Nachbargemeinde Schorfheide am Standort **Lichterfelde**, die sich damit dem Energieverbund Eberswalde anschließt. Zum Projekt gehören außerdem die Windräder, die die Renergiepartner GmbH errichten will. Die erste 175 Meter hohe Anlage soll sich auf dem Technologie- und Gewerbepark (TGE) drehen.

„Es entsteht eine regionale Wertschöpfungskette, die den beteiligten zuverlässig Storm und Wärme zur Verfügung stellt“, so das Fazit der Stadt zum Energieverbund-Projekt. Der praktische Nutzen sind rund 20 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Gut 12 000 Kilowattstunden davon sollen jährlich auf dem TGE-Gelände, vier Kilowattstunden am Walzwerk Finow und weitere 4000 Kilowattstunden in **Lichterfelde** erzeugt werden. Diese Menge reicht aus, um die Hanke Gesellschaft, die sich am Standort Heinrich-Hertz-Straße auf die Herstellung von Präzissions-Alumiumdruckgussteilen für die Automobilindustrie spezialisiert hat, mit Biomethan und Strom zu versorgen. Von Strom und Wärme aus erneuerbarer Energie kann auch das Walzwerk Finow profitieren. In Lichterfelde soll die Wärmeversorgung für Schule, Hort und Kita abgesichert und obendrein Strom in das öffentliche Netz eingespeist werden.Der umweltfreundliche Effekt sind gut 17 000 Tonnen weniger CO2-Ausstoß pro Jahr.

Mit dem Bebauungsplan für das Projekt Energieverbund wird sich heute Abend der Bauausschuss beschäftigen. Die Entscheidung fällt am 26. Mai in der Stadtverordnetenversammlung.

############

Ellen Werner 10.05.2011 07:52 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Zehn Jahre Glockenläuten am Werbellinsee

Altenhof (moz) Eine erste Schule soll im Jahr 1887 erbaut worden sein. Zum Kirchdorf wurde Altenhof jedoch erst vor 15 Jahren. Und seit zehn Jahren läuten die Glocken – gekauft wurden sie vor Jahrzehnten, das Geld für den Bau des Glockenturms war erst viel später beisammen.

Es ist eine kleine Gemeinde am Werbellinsee. Zu den Gottesdiensten einmal im Monat kommen zwei Dutzend Kirchgänger. 80 passen ins Gemeindezentrum. „Am Sonnabend mussten wir noch Stühle herausholen“, sagt Hannelore Malkus. Die 15 Kuchen zum doppelten Jubiläum von Glockenturm und Gemeindezentrum sind alle geworden.

Mehr Kinder hätten allerdings gern unter den Besuchern sein dürfen, findet die Vorsitzende vom Gemeindekirchenrat. Überhaupt gehören vor allem Ältere zu den etwa 70 Kirchenmitgliedern in Altenhof. Und manche von denen, die sich für einen Kirchbau eingesetzt haben, sind mittlerweile schon verstorben. „1987 haben wir angefangen zu bauen“, erzählt Hannelore Malkus. 1988 folgte die Grundsteinlegung für das Haus mitten im Werbellinseedorf. „Dann kam die Wende und es war kein Geld mehr da.“

Die Geschichte des Gotteshauses reicht allerdings noch viel weiter zurück. Schon 1928 sollte eine Kirche gebaut werden, weiß die in Altenhof geborene 73-Jährige zu berichten. Damals schon sei Geld dafür gesammelt worden. Zu den Spendern soll Hermann Göring gezählt haben. Aber auch im ersten Anlauf reichten die Finanzen nicht. „Und dann kam der Krieg“, sagt Hannelore Malkus, die mit den anderen Frauen vom Kirchenrat zum Jubiläumsfest auch eine Fotodokumentation aus der Altenhofer Kirchenhistorie vorgestellt hat.

Wie alle Pfarrer vor ihm habe schließlich auch **Helmut Tetzlaff**, der Altenhofs Christen seit 1970 und bis 1997 betreute, versucht, das Projekt voranzubringen. „Es war ja kein Land, kein Grundstück da, zu DDR-Zeiten war das alles ganz schwierig“, so die Kirchenratschefin.

Erst als **Lichterfelde** auf Kirchenland einen Kindergarten bauen wollte, kam es zum Grundstückstausch. Hingezogen haben sich Bau, Bleiverglasung, Ausstattung schließlich trotzdem acht Jahre. „1996 haben wir unsere kleine Kirche geweiht. Die ganzen Jahre davor haben wir uns zum Gottesdienst in verschiedenen Wohnzimmern getroffen“, erinnert sich Hannelore Malkus.

Noch viel länger mussten die Evangelen Altenhofs auf das Läuten der Glocken warten. Dabei waren die drei gusseisernen Schwergewichte schon da, als an eine Kirche noch nicht zu denken war. „Ehe wir überhaupt etwas hatten, hatten wir die Glocken“, so Hannelore Malkus.

############

boris kruse 15.05.2011 20:30 Uhr – Aktualisiert 15.05.2011 20:30 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

„Lange Nacht“ fällt ins Wasser

Eberswalde (moz) „Ein paar Leute sind ja da, trotz des Wetters.“ Die Enttäuschung stand Arnold Kuchenbecker dennoch ins Gesicht geschrieben, als ein Wolkenbruch die „Lange Nacht des Museums“ am Sonnabend ins Wasser fielen ließ. Dem Vorsitzenden des Wasserturm-Fördervereins und Finower Ortsvorsteher ist zwar von vornherein klar gewesen, dass eine Lange Museumsnacht in Eberswalde nicht dasselbe sein würde wie in Berlin. Aber ein paar Gäste mehr hätten es dann schon sein können, die mit ihm die Treppen des historischen Wasserturms ersteigen wollten.

Fotostrecke

1/2

© Sören Tetzlaff

Doch auch ohne große Zuhörerscharen führte Kuchenbecker bereitwillig durch die Dauerausstellung über das Messingwerk hoch oben im Turm. Die Anwesenden überzeugten sich bei der Gelegenheit auch von der berühmten Aussicht, die der Turm über die Dächer Eberswaldes und das Umland eröffnet. Trotz des verhangenen Nachthimmels reichte der Blick weit über das Lichtermeer der Stadt und der angrenzenden Orte.

Außerdem erzählte Kuchenbecker über den aktuellen Stand der Arbeiten am Turm. Der mit Fördermitteln errichtete Fahrstuhl ist zwar noch nicht im Betrieb, letzte Arbeiten sind noch zu erledigen, aber der TÜV hat ihn bereits abgenommen. Am 30. Mai findet die feierliche Einweihung im Beisein des brandenburgischen Infrastruktur- und Landwirtschaftsministers Ralf Vogelsänger statt.

Zu den Besuchern, die am Sonnabend den beschwerlichen Treppenweg mit 260 Stufen nicht auf sich nehmen wollten, gehörten Angelica und Wolfgang Russ. Die beiden Rüganer, die ihre Verwandtschaft in **Lichterfelde** besucht haben, erfreuten sich schlicht an der aufwendigen Beleuchtung und dem imposanten Erscheinungsbild des Turmes: „Ein schönes Denkmal“, befand Wolfgang Russ.

Am Sonntag verlagerte sich das Geschehen im Rahmen des Internationalen Museumstages in das Museum in der Adler-Apotheke. Eine Führung stieß auf reges Interesse, freut sich die Museumsmitarbeiterin Doreen Pagel: „Wir sind sehr zufrieden.“ Eine Ausweitung der „Langen Nacht des Museums“ auf eine „Lange Nacht der Museen“ ist derzeit jedoch nicht geplant, sagt Pagel. Das sei auch eine Frage der Personaldecke, die Adler-Apotheke könne solche Veranstaltungen derzeit nicht ohne weiteres stemmen.

Frank Wruck, Geschäftsführer der Barnimer Busgesellschaft, referierte über die neue Busgeneration, die vom Unternehmen derzeit eingesetzt wird. Hintergrund ist die aktuell laufende Ausstellung über die Geschichte der OBusse in Eberswalde.

############

ellen werner 26.05.2011 19:33 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Statisten zur Premiere unter sich

Lichterfelde (moz) Wer an diesem Mittwochabend das Schloss durch die Hintertür betreten will, findet sich direkt hinter der Leinwand wieder. Davor Dutzende erwartungsfrohe Gesichter. Premierenstimmung vor der Bühne im Kellergewölbe.

© MOZ/Ellen Werner

Der tun auch die zwei Enttäuschungen des Abends keinen Abbruch. Kurzfristig abgesagt hat Brandenburgs Bildungsministerin Martina Münch. Per Mail, „wegen dringender terminlicher Verpflichtungen“, wie Schulleiter Hans-Dieter Weiß berichtet. Warum auch Regisseur Michael Gautsch, für den die Kinder vor der Kamera standen und der ihnen die Premiere versprochen hatte, den Weg von Berlin zum Schloss nicht fand, bleibt ein Geheimnis. Vergessen ist seine Abwesenheit schnell. Hauptpersonen sind an diesem Abend die Statisten.

Etwa 20 Minuten lang ist der Film „Das kleine Umwelt 1×1, Teil 1“. In einigen Szenen erscheinen die Sechstklässler im Bild. Für die Augenblicke haben sie im September „zwei lange, lange Drehtage“ hinter sich gebracht, ruft Hans-Dieter Weiß in Erinnerung. „Und auch sehr anstrengende.“ Für die Szene etwa, als die Kinder aus dem Bus steigen und ihre Rucksäcke abwerfen, brauchten sie wenigstens fünf, wenn nicht zehn Versuche. Gedreht wurde im Wald nahe Eberswalde. Die Lichterfelder Kinder mimten Klassenkameraden der Hauptfiguren.

Hanna ist elf und weder auf den Kopf noch auf den Mund gefallen. Vor allem, wenn es um Umweltschutz geht, weiß sie einfach immer, wo es langgeht. Paul, ebenfalls elf, ist dagegen der große Umweltmuffel. Hanna ist zwar seine beste Freundin. Aber eigentlich reicht ihm sein Ökopapa schon. Doch ausgerechnet der kommt mit, als die Klasse zum Umwelttag hautnah mit der Natur in Berührung kommen soll. „Einfach nur peinlich“, findet Paul. Im Wald verschwindet er heimlich mit Freunden im Unterholz. Und schon entwickelt sich eine Art Umweltkrimi auf zwei Gleisen. Hanna beobachtet, wie zwei Männer Sondermüll abladen und ist plötzlich verschwunden. Und auf einmal brennt der Wald ...

„Es hat Spaß gemacht, die Waldbrandszenen zu drehen, als wir alle weggerannt sind“, erzählt eine Schülerin den Eltern. Nach dem Abspann folgt riesiger Beifall im Schlossgewölbe.

Ein Wermutstropfen ist wohl der Preis der DVD. Die gibt es für 49 Euro und über eine Schullizenz, hat Hans-Dieter Weiß herausgefunden. „Ich fand nur doof, dass die Ministerin nicht gekommen ist“, sagt die elfjährige Sarah. „Das wäre schön gewesen – wir haben uns schließlich richtig viel Mühe gegeben“, pflichtet Kimberley (12) ihr bei.

Sie war unter den Statisten wohl am längsten im Bild: mit der Zigarette im Mund, die später den Waldbrand auslöst ...

############

Dietmar Rietz 22.06.2011 19:29 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Heidereise durch den Stadtwald

Eberswalde (moz) Am Sonnabend laden Rathaus und Hochschule zur „Heidereise“ ein. Anlässlich des Internationalen Jahres der Wälder findet die 17. Heidereise – als erste öffentlich – statt. Das Wald- und Heideabenteuer beginnt um 10 Uhr und führt über drei verschiedene grüne Routen – zum Tal der Ragöse, durch die Stadtseerinne sowie auf den Spuren des Bibers.

Blick auf ein Multitalent: Der Stadtwald dient zur Erholung, zur Holzgewinnung und zur Jagd. © MOZ/Michael Dietrich

Bürgermeister Friedhelm Boginski und Hochschulpräsident Wilhelm-Günther Vahrson starteten das Projekt am Dienstagabend im Plenarsaal des Paul-Wunderlich-Hauses mit einer Vortragsreihe unter dem Motto „Vom Wald lernen – Für den Wald lehren“. Sie begrüßten dazu etwa 50 Waldfreunde. Der Bürgermeister der Waldstadt Eberswalde hält den Wald für ein Multitalent und sagte: „Was wäre unser Leben ohne den Wald. Nicht vorstellbar!“

Stadtförster Wolfram Simon sprach über die Funktionsvielfalt des Eberswalder Stadtwaldes im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie. Gut drei Viertel der Fläche der Stadt Eberswalde, so Simon in seinem Vortrag, sind mit Wald bedeckt. Von den 1468 Hektar befinden sich außerhalb der Eberswalder Gemarkungen noch ungefähr 190 Hektar in Britz und **Lichterfelde.** Immer noch dominieren Nadelbäume den Stadtwald. Erst auf gut einem Viertel der Waldfläche stehen Nadelbäume. Aber der Waldumbau ist in vollem Gange. Neben der Holzgewinnung (der Festmeterpreis stieg in den letzten gut zehn Jahren auf das 20-fache) und der Jagd hat der Wald in Eberswalde weitere wichtige Aufgaben – von der Erholungsfunktion, besonders Oberheide, Drehnitzbereich, bis zur letzten Ruhestätte im Ruheforst. Nahezu der gesamte Stadtwald befindet sich zudem in einer der drei Trinkwasserschutzzonen der Kommune. Große Waldgebiete sind Versuchs- und Übungsflächen für die Wissenschaftler und Studenten der Hochschule. Im Jahr 2010 hat sich der Stadtwald um den Titel „Naturparkgemeinde 2010“ beworben und diese Auszeichnung auch erhalten. Simon zitierte zum Schluss den Stadtchronisten Rudolf Schmidt: „Der wertvollste Teil des städtischen Besitzes ist sein Wald...“

Im Weiteren ging es um die Forstliche Ausbildung in Eberswalde – ein Berufsbild im Wandel, das Zusammenspiel von Wald, Entwicklung und Klimawandel und um das Thema Wälder unter Druck – Forschung zum Erhalt der Waldökosysteme. Sehr engagiert, kenntnisreich und auch mahnend Vortragende waren die Professoren Peter Spathelf und Pierre Ibisch sowie Klaus Günther-Dieng.

Heidereise am Sonnabend. Treffpunkt: Areal gegenüber vom Stadtbollwerk Nordend (am Oder-Havel-Kanal), nach der Wassertorbrücke, aus Eberswalde kommend, links abfahren. Start: 10 Uhr. Route 1: 4 km: Zum Tal der Ragöse; Route 2: 7 km: Durch die Stadtseerinne; Route 3: 9 km: Auf den Spuren des Bibers. Stadtförster Wolfram Simon sowie Mitarbeiter der Stadt und Forstwissenschaftler begleiten die Heidereise, die ihren Ursprung bereits vor rund 700 Jahren hat.

############

Monika Schmidt 13.07.2011 19:21 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Finower Ärger wegen Leitplanke

Eberswalde (moz) Eine Leitplanke an der Altenhofer Straße sorgt seit Wochen für Zündstoff. Anwohner hatten die Barriere im Kreuzungsbereich zwar gefordert, sind mit der Platzierung aber mehr als unzufrieden. Das Hindernis sei eine Gefahr für Fußgänger, so ihre Beschwerde. Inzwischen gab es dort sogar einen Lokaltermin.

Otto Baaz, selbst Anwohner der Altenhofer Straße und sachkundiger Einwohner im Bauausschuss, lässt nicht locker. Nach mehreren Anfragen, zuletzt in der Stadtverordnetenversammlung, folgten Briefe an das Bauordnungsamt, das Ordnungsamt der Stadt und an den Landesbetrieb Straßenwesen. Die Schreiben tragen nicht nur seine Unterschrift, sondern die von acht weiteren Anwohnern der Altenhofer Straße.

„So wie die Leitplanke platziert wurde, ist absehbar, wann dort ein tödlicher Unfall passiert und zwar mit einem Fußgänger. Die Leitplanke beginnt am Ende des befestigten Weges mitten auf dem unbefestigten Fußweg der Altenhofer Straße und endet an der Zufahrt zu den Glascontainern in der Mühlenstraße“, begründet Otto Baaz seinen Widerspruch. Für Fußgänger sei diese Strecke nur unter Lebensgefahr auf dem schmalen Streifen zwischen Planke und Straße zurückzulegen. Anderenfalls müsse die Stolperstrecke über große Feldsteine in Kauf genommen werden. „Hier leben einige Senioren, die behindert sind und einen Rollator beutzen. Fußgänger, die mit dem Bus fahren wollen und deshalb zur Mühlenstraße gelangen müssen, sind gezwungen die Straße direkt im Kreuzungsbereich zu überqueren“, kritisiert Baaz. Besondere Rücksichtnahme von Autofahrern sei nach wie vor nicht zu erwarten. Das Tempo im

Kreuzungsbereich sei oftmals viel zu hoch. „Als ältere Mitbürger wird man regelrecht gezwungen, über die Straße zu sprinten“, so die Erfahrung des Finowers. An alle Behörden, die mit dem derzeitigen Zustand an der Landesstraße 293 von der Kreuzung Mühlenstraße bis **zum Ortsausgang Lichterfelde** zu tun haben, geht daher die Bitte, die Anordnung der Leitplanke für Fußgänger verkehrsgerecht zu ändern und die zulässige Geschwindigkeit auf Tempo 30 zu reduzieren.

Die Aktion von Otto Baaz findet selbst in der Altenhofer Straße nicht nur Zustimmung. Lothar und Barbara Dahms, die im unmittelbaren Kreuzungsbereich wohnen, sind mit der Leitplanke so wie sie jetzt ist, mehr als zufrieden. Wie oft es vor ihrem Haus gekracht hat, können sie nicht sagen. Mindestens fünfmal aber landeten die Unfallwagen in der Umzäunung ihres Grundstücks. Den letzten Unfall gab es am 2. Mai. Kurz darauf ließ der Landesbetrieb die Leitplanke aufstellen.

Inzwischen gab es auch einen Vor-Ort-Termin, zu dem Straßenverkehrsbehörde der Stadt und Landesbetrieb eingeladen hatten. „Die störenden Feldsteine wurden bereits zur Seite gepackt. Der Weg zum Containerstellplatz ist damit wieder ungehindert passierbar. Der Landesbetrieb prüft jetzt, ob die Leitplanke verkürzt werden kann. Der Schutz des Hauses im Kreuzungsbereich muss dabei aber gewahrt bleiben“, fasst Baudezernentin Anne Fellner das Ergebnis zusammen.

Ob sich die Forderung nach Tempo 30 auf der Altenhofer Straße gleichfalls erfüllen lässt, ist derzeit noch offen.

##########

HSTILL 01.08.2011 08:47 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Betreiber für Gaststätte gefunden

Lichterfelde (moz) Der Verkauf der leerstehenden Gaststätte „Athen“ im Schorfheider Ortsteil Lichterfelde ist besiegelt. Nach Auskunft von Ortsbürgermeister Dietrich Bester haben die neuen Eigentümer aus Eberswalde und die Gemeinde Schorfheide Ende voriger Woche den Notartermin unterschrieben. „Damit ist auch die letzte große Hürde genommen“, freute sich der Ortsbürgermeister.

Die neuen Eigentümer streben laut Dietrich Bester eine Wiedereröffnung der Gaststätte zum Juli 2012 an. Statt zuletzt griechischer werde dann deutsche Kost geboten. Die zukünftigen Betreiber bereiten umfangreiche Investitionen vor und planen auch den Ausbau des Dachgeschosses für Fremdenzimmer.

Für den Lichterfelder Ortsbeirat waren die neuen Eigentümer die erste Wahl. „Schließlich haben sie sich als Pächter des Restaurants ‚Omas Waschküche‘ in Finow einen ausgezeichneten Namen erworben“, betonte Dietrich Bester. Um die Immobilie hätten sich zwar weitere Interessenten beworben, von denen gleich zwei auf die griechische und einer auf die deutsche Küche gesetzt hätten.

„Aber wir waren uns mit den jetzigen Käufern schnell handelseinig, fanden ihr Konzept überzeugend und haben ein gutes Gefühl“, sagte der Ortsbürgermeister.

Der Verkauf des Hauses war den Lichterfeldern im vorigen Jahr von der Gemeindeverwaltung in den Haushaltsentwurf geschrieben und damit aufgezwungen worden. Der Ortsbeirat hatte wenigstens durchgesetzt, dass die Auswahl des Käufers und damit des neuen Betreibers der Gaststätte durch ihn erfolgen konnte. „In Lichterfelde kommt unsere Entscheidung prima an“, urteilte der Ortsbürgermeister.

##########

Monika Schmidt 02.08.2011 07:47 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Schallschutz und Radweg gefordert

Eberswalde (moz) Die Vorschlagsfrist für den Bürgerhaushalt 2012 ist abgelaufen. Mit dem Ergebnis ist Verwaltungsdezernent Bellay Gatzlaff durchaus zufrieden. Auf alle Fälle haben sich dieses Mal deutlich mehr Eberswalder beteiligt als in den Vorjahren.

Die letzten Vorschläge für den Haushalt 2012 waren noch am Freitag eingegangen. Die Palette reicht von Sanierungsvorschlägen für Straßen und Gehwege über weitere Sportmöglichkeiten bis hin zu dauerhaften Blitzereinrichtungen. Insgesamt 34 Vorschläge von 15 Einreichern hat Verwaltungsdezernent Bellay Gatzlaff am Montag gezählt. „Das ist eine deutlich höhere Beteiligung als in den Vorjahren. So hatten wir im vergangenen Jahr sieben Vorschläge von 12 Einreichern“, sagt er.

Finows Ortsvorsteher Arnold Kuchenbecker beispielsweise wünscht sich eine Sperrung des Weges von der Hans-Marchwitza-Straße zur Biesenthaler Straße. Aus Westend kam unter anderem der Vorschlag, auf dem Luisenplatz eine Bolzanlage mit Volleyballplätzen zu errichten. Einen direkten Zugang vom Bahnhof zum Finowkanal, bessere DSL-Leitungen, mehr Auswahl beim Kabelfernsehen, Sanierung der Gehwege sowie Erneuerung der Straßenbeleuchtung in der Triftstraße waren weitere Anregungen.

Vorschläge kamen auch aus dem Brandenburgischen Viertel. „Die vorgesehene und dringend notwendige Instandsetzung des Regenwasser-Rückhaltebeckens Brandenburgisches Viertel komplett in 2012 umzusetzen“, schreibt Thomas Gädicke aus der Prenzlauer Straße. Im Umfeld des Potsdamer Platzes sollte eine öffentliche Toiletteneinrichtung geschaffen werden, ein weiterer Vorschlag. Ortsteilbürgermeister Carsten Zinn schlägt vor, einen mobilen Bürgerdienst, ähnlich dem der Stadt Nauen, ins Leben zu rufen. Bei diesem Leistungs- und Beratungsangebot vor Ort sollten Landkreis, Gesellschaft für Leben und Gesundheit, Polizei, Job-Center und umliegende Kommunen mit ins Boot geholt werden. Zudem regt Zinn an, für alle Ortsteile Eberswaldes Kietzfonds einzurichten.

Tempo 30 von der Finowkanalbrücke bis zum Ortsausgang in Richtung **Lichterfelde**, Instandsetzung der Gehwege an der Altenhofer Straße, die L 293 in die Straßenbaulast-Trägerschaft der Stadt übernehmen, Verzicht auf Bauvorhaben Friedrich-Ebert-Straße Süd, dafür Sanierung der denkmalgeschützten Arbeiterwohnhäuser in Finow, Konkretisierung der Straßenbaumaßnahmen im Finower Ortszentrum, Übergabe des Projekts Wohnpark Finow an private Investoren und Verzicht auf die Stadtpromenade, den Treidelweg in Finow durchgängig gestalten, hieß es unter anderem aus Finow. In der Clara-Zetkin-Siedlung wünschen sich Anwohner einen Radweg vom Messingwerk zur Mäckerseebrücke und Schallschutzmaßnahmen.

Die Verwaltung wird die Vorschläge zum Bürgerhaushalt 2012 prüfen. Erste Entscheidungen über die weitere Verfahrensweise gibt es September im Finanz- und im Hauptausschuss. Das letzte Wort aber werden die Stadtverordneten haben.

##########

monika schmidt 04.08.2011 07:29 Uhr – Aktualisiert 04.08.2011 07:43 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

L 293 – Stadt plant Übernahme

Eberswalde (moz) Baudezernentin Anne Fellner trifft sich am heutigen Donnerstag mit

Infrastrukturminister Jörg Vogelsänger. Bei dem Gespräch in Potsdam soll es unter anderem um die Landesstraße 293 gehen, die von Finow (Altenhofer Straße) bis zur Mäckerseebrücke und weiter nach **Lichterfelde** führt. „Die Straße ist in einem sehr schlechten Zustand. Es gibt weder Rad- noch Gehweg und auch keine Beleuchtung", beschreibt Anne Fellner die augenblickliche Situation. Seitens des Ministeriums gibt es mittlerweile das Angebot, bei einem grundhaften Ausbau einen Großteil der Kosten zu tragen, wenn die Stadt die L 293 übernimmt. Dazu wäre sie mit dem Bau der 167neu ohnehin verpflichtet.

Der Haken an der Sache: Ein Drittel der L 293 liegt auf der Gemarkung Lichterfelde. Eine vorzeitige Übernahme der Straße ist damit nur möglich, wenn die Gemeinde Schorfheide mitzieht. Bürgermeister Uwe Schoknecht steht dem eher skeptisch gegenüber. „Wir sind für fast 240 Kilometer Straße zuständig. Eine Willensbekundung, jetzt auch ein Teil der L 293 zu übernehmen, ist noch nicht erfolgt", sagt Schorfheides Bürgermeister auf MOZ-Anfrage. Auf der Sondersitzung Mittwochabend wollte er das Thema zumindest ansprechen.

Beim Radweg auf der L 293, der schon seit Jahren geplant ist, sieht es weit besser aus. „Radwege immer", kommentiert Schoknecht die Initiative der Stadt. Anne Fellner will heute auch darüber mit Minister Vogelsänger verhandeln. Der Radweg, sagt sie, sei ein wichtiger Bestandteil der Schulwegsicherung und obendrein von touristischem Wert. 75 Prozent der Gesamtkosten könnten aus Fördermitteln des Landes beglichen werden. Der Radweg in Hoheit der Stadt würde von Finow bis zum Abzweig Mäckerseebrücke reichen. Die restliche Strecke gehört zur Gemarkung **Lichterfelde**.

„Wir haben uns bereits mit dem Landesbetrieb Straßenwesen in Verbindung gesetzt. Für ihn ist das Vorhaben plausibel. Jetzt geht es um die Rahmenbedingungen", so Anne Fellner.

##########

monika schmidt 12.08.2011 07:43 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Einig über Radwegbau

Eberswalde (moz) Den Besuch bei Infrastrukturminister Jörg Vogelsänger bezeichnen Bürgermeister Friedhelm Boginski und Baudezernentin Anne Fellner als recht erfolgreich. „Wir haben auch den Landesbetrieb mit am Tisch gehabt. Der Radweg auf der L 293 bis zur **Mäckerseebrücke** wird auf jeden Fall gebaut", sagt Boginski. Im Gespräch ist die Übertragung der Landesstraße 293 an die Stadt. Dazu aber müsste auch die Gemeinde Schorfheide bereit sein, ein Stück dieser Landesstraße in ihre Hoheit zu übernehmen. Bürgermeister Uwe Schoknecht reagiert auf dieses Ansinnen eher zurückhaltend. Am Radwegebau **zwischen Mäckerseebrücke und Lichterfelde** ist aber auch er interessiert.

„Als Stadt könnten wir den Radweg bauen. Wir müssten ihn dann auch übernehmen. 75 Prozent der förderfähigen Kosten könnten aus dem sogenannten Entflechtungsgesetz beantragt werden", erklärt Baudezernentin Anne Fellner. Beim Gespräch in Potsdam habe Vogelsänger bekundet, das Projekt mit zu befördern. Für die Stadt heißt das jetzt, die Planungen für den Radwegebau und den erforderlichen Förderantrag vorzubereiten.

Gebaut werden soll von Anwohnern der schon lange geforderte Radweg auf der linken Straßenseite in Richtung **Lichterfelde**. Mit der Realisierung rechnet Anne Fellner 2012, spätestens 2013. „Damit schaffen wir endlich die notwendige Schulwegsicherung", betont die Baudezernentin.

Über die Übernahme der L 293 in kommunale Hoheit ist Bürgermeister Boginski mit seinem Amtskollegen Uwe Schoknecht weiter im Gespräch. Am 5. September sind beide zu einem weiteren Arbeitsbesuch bei Minister Vogelsänger nach Potsdam eingeladen.

##########

Britta Gallrein 12.08.2011 21:34 Uhr
Red. Bernau, bernau-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Abc-Schützen starten in ein neues Leben

Bernau (moz) Die Schultüten sind verpackt, die Ranzen stehen bereit und die Aufregung wächst. Für 1324 Jungen und Mädchen beginnt mit ihrem ersten Schultag am kommenden Montag der Ernst des Lebens.

Für Kinder und Eltern der Erstklässler fängt mit der Einschulung an diesem Sonnabend eine neue Zeitrechnung an. Für die nächsten Jahre ist es vorbei mit der freien Wahl der Urlaubszeit, dann ist der Sommerurlaub programmiert auf die Ferien. Doch die Barnimer Abc-Schützen wird das nicht kümmern. Sie freuen sich erst einmal auf ihre Einschulung, die fast in allen Schulen mit einem Fest gefeiert wird.

Unter den 1324 Erstklässlern, die zu diesem Schuljahr eingeschult werden, sind 52, die an Förderschulen oder in Förderklassen unterrichtet werden. „16 Kinder werden zum Beispiel in den Sprachklassen der Bürgelschule unterrichtet und zehn Hörgeschädigte besuchen die Sellheimschule in Eberswalde", berichtet Schulrätin Brigitte Reuscher.

Die größte Anzahl an Erstklässlern nimmt die Grundschule Zepernick mit 105 Kindern in fünf ersten Klassen auf. Ihr folgt die Georg-Rollenhagen-Grundschule an der Bernauer Jahnstraße. 102 Mädchen und Jungen sind dort angemeldet. Sie werden auf drei reguläre und zwei Flex-Klassen aufgeteilt.

Traumhafte Lernbedingungen werden die Kinder an der Grundschule Groß Schönebeck vorfinden, zumindest, was das Zahlenverhältnis von Schülern zu Lehrern angeht. Die Grundschule ist die kleinste im Landkreis Barnim. Für lediglich elf Kinder beginnt dort am Montag der Ernst des Lebens. „Im vorigen Jahr hatten wir 22 Kinder, die laufen als separate zweite Klasse weiter. Die jetzigen elf Kinder bilden für ein Jahr die erste Klasse, die erste Klasse im kommenden Jahr kommt dann dazu", erklärt Brigitte Reuscher.

Erfreulich: Das Sterben der kleinen Schulen ist derzeit kein Thema mehr. „Es gab in diesem Jahr keine Schule, die auf der Kippe stand." **Lichterfelde, die zweitkleinste Schule, besuchen 18 Erstklässler.** „Da gibt es jetzt solide Zahlen. Inzwischen haben wir ja eine gleichbleibende Geburtenrate, da erwarten wir auch keine Einbrüche mehr", sieht Brigitte Reuscher positiv gestimmt in die Zukunft. „Auch die Eberswalder Sellheimschule läuft inzwischen zweizügig mit stabilen Klassen."

Die Nachfrage nach den privaten Schulen im Barnim sei nicht besonders hoch, sagt Brigitte Reuscher. Dort gebe es Klassen mit sehr wenigen Schülern. Eine Ausnahme sei die Evangelische Grundschule Bernau, die in der Gunst der Eltern sehr hoch steht.

An der Evangelischen Grundschule, die zur Hoffbauer-Stiftung gehört, gibt es seit Bestehen stets mehr Anmeldungen als Plätze. Auch in diesem Jahr war das wieder so. 60 Anmeldungen sind in der Schule an der Ladeburger Chaussee eingegangen, aber nur 25 Schüler konnten angenommen werden. Ausgewählt wird dort unter anderem nach einem Elterngespräch, in dem festgestellt werden soll, welche pädagogischen Ziele die Eltern verfolgen und ob sie kirchlich gebunden sind. Letzten Endes entscheidet dann bei gleicher Eignung aber das Los, wer einen Platz bekommt. (Seite 13)

##########

Sven Klamann 15.08.2011 06:12 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Brandschützer auf Werbefeldzug

Eberswalde (moz) Die Feuerwehr der Clara-Zetkin-Siedlung hat am Sonnabend, 13. August, alle ihre Türen für Besucher geöffnet und dem Eberswalder Ortsteil damit ein Volksfest geschenkt, das kaum Wünsche offen ließ.

Lehrstunde am Lenkrad: Moritz Ebing fragt Maschinist Hanfried Seese aus und darf alle Schalter ausprobieren. © Sören Tetzlaff

„Wir freuen uns über den Andrang in und vor unserem Gerätehaus“, sagte Bernd Kraft, der die 19 aktiven Einsatzkräfte der Siedlung anführt, die durch eine Alters- und Ehrenabteilung mit drei Mitgliedern unterstützt werden. Die Jugendfeuerwehr bildet mit der von Finow eine organisatorische Einheit.

Der fehlende Nachwuchs ist das größte, aktuell sogar das einzige Problem der Brandschützer aus der Clara-Zetkin-Siedlung. „Wir richten den Tag der offenen Tür auch deshalb aus, weil wir Mädchen und Jungen ab dem achten Lebensjahr dafür begeistern wollen, sich bei uns zu engagieren“, betonte Bernd Kraft.

Dem neuesten Werbefeldzug war Erfolg beschieden. Mit Leonie Flöhr (9) fand sich eine Feuerwehr-Frau in spe, die ihre Bereitschaft erklärte, ab sofort an den wöchentlichen Übungsstunden teilzunehmen. „Vor allem die Vorführungen am Wasserschlauch fand ich spannend“, verriet sie. Hingegen überlegt Nickita Aniekaev (10) noch. Zwar lockt auch ihn das Signalrot der Feuerwehrtechnik. „Aber ich spiele ja schon Fußball und Billard im Verein und will mich nicht verzetteln“, sagte er.

Im 76. Jahr ihres Bestehens hat die Feuerwehr der Clara-Zetkin-Siedlung schon 22 Einsätze absolviert. Sie war dabei, als Mitte Februar im Brandenburgischen Viertel ein Verschütteter nur noch tot geborgen werden konnte. Und sie half Anfang August mit, den ins Rutschen geratenen Hang am Kupferhammerweg zu stabilisieren. „Nur im eigenen Ortsteil hatten wir zum Glück bislang nichts zu tun“, berichtete Bernd Kraft, der auf seine Truppe stolz ist. Das an Lebens- und Dienstjahren jüngste Mitglied ist Tim Wilke. **Der 18-Jährige kam im vorigen Jahr von der Lichterfelder Wehr**. Der in jeder Hinsicht erfahrenste Brandschützer ist Helmut Kraft (78). Der Vater des Ortswehrführers trat der Wehr 1948 bei.

Das Volksfest wurde vom gemeinsam mit Finow gebildeten Feuerwehrverein „Sankt Florian“ und der Siedlergemeinschaft nach Kräften mitorganisiert und von der Stadt unterstützt.

#########

ellen werner 18.08.2011 07:52 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Neuer Funkmast bei Werbellin

Schorfheide (moz) Am Abzweig zur Dorfstraße nach Werbellin von der L 238 entsteht derzeit ein neuer Funkantennenmast. Wie die Verwaltung der Gemeinde Schorfheide mitteilte, handelt es sich dabei um eine Anlage für das sogenannte BOS-Digitalfunknetz.

Über dieses Sicherheitsnetz kommunizieren Polizei, Feuerwehr und die Rettungsdienste miteinander. Auch die Zollbehörden und das Technische Hilfswerk (THW) nutzen das BOS-Netz. Es setzt sich aus bundesweit etwa 4300 – 4500 Basisstationen zusammen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind die Arbeiten am Fundament bereits erledigt. Der geplante Stahlbetonmast soll eine Höhe von 45 Metern erreichen. **Die Fläche, auf dem das Vorhaben entsteht, gehört zur Gemarkung Lichterfelde.** Die zuständige Behörde, die den Bau genehmigte, ist das brandenburgische Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft.

#########

maw 22.08.2011 09:10 Uhr – Aktualisiert 23.08.2011 12:06 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Schönheit des Herbstes mit farbiger Vielfalt

Eberswalde (MOZ) Mit einer Vernissage eröffnete Dr. Waltraud Voigt am vergangenen Sonnabend ihre aktuelle Ausstellung „Schöner Herbst“ in der Zainhammer Mühle. Für die Mühle ist es bereits die neunundneunzigste Veranstaltung dieser Art. Mehr als fünfzig Freunde, Wegbegleiter und ehemalige Patienten der pensionierten Allgemeinmedizinerin waren gekommen.

Zainhammer Mühle, 20.08.2011: Christel Kersten hielt die Laudatio für Dr. Waltraud Voigt © Matthias Wagner

Christel Kersten, zweiundneunzig Jahre alt und ehemalige Gehörlosenlehrerin, hielt die Laudatio und würdigte das unermüdliche kreative Schaffen und das Engagement der Künstlerin für Unicef und die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes. Auch Kersten war einst Patientin von Waltraud Voigt.

Beeindruckend ist vor allem die Vielfalt der gezeigten Werke. Es finden sich Bilder in verschiedenen Techniken, wie Aquarelle, Ölfarbe und Pastell, aber auch Collagen, Fotografien und Specksteinarbeiten. Die meisten Kunstwerke sind in den Jahren des Ruhestandes seit 2001 entstanden. Das älteste ausgestellte Selbstportrait allerdings ist eine Kohlezeichnung aus dem Jahre 1960, das Jüngste ein Ölbild des Vaters Karl Fleuter, der im Jahre 1982 verstarb. „Die Farbe ist noch nass“, sagte die Malerin.

Insgesamt bieten sich den Besuchern mehr als einhundert Ausstellungsobjekte dar. Darunter Orts- und Landschaftsansichten, Collagen aus den unterschiedlichsten Materialien und die Serie „Neunmal Körpersprache der Frauen“, Aktzeichnungen mit Aquarellstift aus den Jahren 2004/05.

„Ich bewundere vor allem ihren Ideenreichtum bei den Collagen“, erklärte Ursula Vogel, Freundin und frühere **Kunstlehrerin aus Lichterfelde**. Insbesondere hatte es ihr die Collage „Schlüsselsuche“ angetan. Zum Gelingen der Eröffnung hatte sie, wie einige andere auch, einen selbstgebackenen Kuchen beigesteuert. Wie immer bot sich so im Anschluss an den offiziellen Teil die Möglichkeit des Austausches unter den Gästen, zu denen ebenfalls einige Künstlerkollegen aus der Region gehörten.

Waltraud Voigt ist seit 2003 Mitglied im Mühlen-Verein und hat vor kurzem auch ein Buch mit dem Titel „Die Russen kommen“ veröffentlicht. Eine Fortsetzung ist bereits in Arbeit.

Ausstellung ist bis zum 11. September von Montag bis Freitag jeweils 13 bis 17 Uhr und am Wochenende von 14.30 bis 18 Uhr, andere Termine nach Vereinbarung, Tel. 03334 380021

#########

Ellen Werner 28.08.2011 19:10 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Vorfreude auf den eigenen Saal

Lichterfelde (MOZ) In der Gastronomie arbeiten Jeannette und Michael Schulz schon ewig. Wer etwa ein gutes Eisbein schätzt, kennt die Betreiber von „Oma's Waschküche" in Eberswalde. Im nächsten Sommer will das Paar die Dorfgaststätte an der alten Lichterfelder Linde wiedereröffnen.

Neue mit bekannten Gesichtern: Jeannette (33) und Michael Schulz (38) übernehmen die Gaststätte in Lichterfelde und richten auch sieben Gästezimmer ein. Unter den Lichterfeldern hat das Gastronomenpaar bereits viele Stammkunden. Seit 2004 betreiben sie „O © MOZ/Thomas Burckhardt

„Macht'n bisschen hinne", sagt ein Stammkunde scherzhaft. „Ich will endlich meine Leber essen." Nebenan, im großen Saal, ist Bürgerversammlung. Die Tür zum einstigen Lokal haben Jeannette und Michael Schulz nur einen Spalt offen gelassen. Ein paar Neugierige nutzen den Durchschlupf dennoch. Seit wenigen Wochen tut sich wieder was im Haus. „Das ganze Dorf wartet schon gespannt", erklärt eine Besucherin.

Familie Schulz ist am Donnerstagabend eigentlich nur zum Aufschließen gekommen. Kein Bierausschank, keine einfachen Gerichte, die in „Oma's Waschküche" so gern verzehrt werden. „Das dürfen wir noch nicht. Wir sind erst mal beim Entkernen", sagt Schulz.

Das Haus in Lichterfeldes Dorfmitte ist 100 Jahre alt. Rudolf Grabs hatte es 1910 erbaut, weiß Schulz. Eine Poststation unterhielt Grabs und Fremdenzimmer. Seit den 70ern war das Anwesen jedoch in Gemeindehand. Oben wurden Renten ausgezahlt, unten Gäste bewirtet.

Das blieb auch nach den Zeiten als Konsumgaststätte so. Die Pächter aber wechselten. Und wirtschafteten sie zum Unmut der Gemeinde Schorfheide herunter. Längst wollte die Kommune das Gasthaus loswerden. Zu viel Geld hätte sie noch hineinstecken müssen. In Lichterfelde wehrte man sich jedoch erst gegen den Verkauf. Bis Jeannette und Michael Schulz die Immobilie übernahmen.

„Unsere Wunschkandidaten" nennt Dietrich Bester das Gastronomenpaar. Schon einmal hätte der Lichterfelder Ortsvorsteher Schulzes gern für die Dorfgaststätte unter Vertrag genommen. Allerdings hatten sie „Oma's Waschküche" da gerade erst übernommen. „In den Jahren sind wir so gewachsen, dass wir uns so etwas Großes jetzt zutrauen", sagt Jeannette Schulz. Zehn Angestellte, mit der Kantine zwei Küchen sowie sieben Gästezimmer mit 18 Betten haben die beiden. In Lichterfelde soll es ähnlich sein. Geplant sind in den oberen Räumen ebenfalls sieben Zimmer mit 15 Betten. Die gute, einfache deutsche Küche wie gewohnt.

Dass sie ein gutes Team sind, wissen die beiden seit langem. Schließlich haben sie sich in einem Gasthaus kennengelernt – „Unter den Buchen", in der Zetkin-Siedlung. Der frühere Steinsetzer half hinterm Tresen aus, die heute 33-Jährige hatte dort als Köchin schon gelernt. Dass sie das Lokal einmal übernehmen, war mit den Besitzern zwar abgesprochen. Dann ging aber alles Knall auf Fall. „Als sie im siebenten Monat schwanger war, mussten wir loslegen", erzählt Michael Schulz (38).

Mittlerweile ist die Tochter zwölf. Und seit sieben Jahren betreiben Schulzes ihr zweites Lokal in Eberswalde als Mieter. Den Betrieb geben sie auf, „weil Eigentum doch besser ist".

Diesmal lassen sie die Übernahme langsam angehen. „Für Familienfeiern und dergleichen sind wir immer ein gutes Jahr im Voraus ausgebucht, deshalb mussten wir sehen, wie wir den Schnitt machen", sagt Michael Schulz. Losgehen soll es am 1. Juli 2012. Wenigstens einmal steht der Saal den Lichterfeldern vorher schon offen – zum Fasching.

#########

20.09.2011 19:01 Schorfheide
Tragisches Ende eines Angelausflugs

zurück zum Artikel

Unglücksort: Rettungskräfte und Polizei konnten der 58-jährigen Frau aus Werbellin nicht mehr helfen. Sie kam am Montagnachmittag beim Versuch, ihre Pose an Land zu holen, im Koppelpfuhl ums Leben.

Monika Schmidt 20.09.2011 19:01 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Tragisches Ende eines Angelausflugs

Schorfheide (MOZ) Die Nachricht vom tragischen Unglück am Koppelpfuhl nahe des **Lichterfelder Ortsteil Buckow** hat sich in Werbellin schnell ?herumgesprochen. Doris R. aus dem Schorfheider Ortsteil hinterlässt einen Mann und zwei Söhne.

Unglücksort: Rettungskräfte und Polizei konnten der 58-jährigen Frau aus Werbellin nicht mehr helfen. Sie kam am Montagnachmittag beim Versuch, ihre Pose an Land zu holen, im Koppelpfuhl ums Leben. © MOZ

„Die Nachbarin von Doris kam mit Tränen in den Augen. Wir sind alle geschockt", sagt Ortsvorsteher Jürgen Nicodem. In Werbellin kannte die 58-Jährige jeder. Seit April 2010 war sie in der knapp 300-Seelen-Gemeinde für die Zustellung der MOZ zuständig. Die Zeitung war bei ihr immer pünktlich im Kasten. „Sie hat auch viele Tiefschläge hinnehmen müssen", sagt Nicodem. Die Gaststätte, die ihr Lohn und Brot bringen sollte, ist vor drei Jahren abgebrannt. Ihren Lebensmut hat die Werbellinerin dennoch nie verloren. „Doris war eine lebenslustige Frau und immer zu einem Schwätzchen aufgelegt gewesen. Bekannt war auch ihre Leidenschaft für das Angeln", so Nicodem.

Dieses Hobby ist ihr am Montagnachmittag am Koppelpfuhl zum tödlichen Verhängnis geworden. Dort hatte sie am Nachmittag, wie so oft, ihre Angel ausgeworfen. Das rund zwei Hektar große Gewässer, das dem DAV Berlin Brandenburg gehört, gilt als sehr fischreich. Auf Schleie, Karauschen und Karpfen war vermutlich auch Doris R. aus.

Was sich schließlich gegen 16 Uhr abspielte, berichten Zeugen der Polizei folgendermaßen: Die Pose, die plötzlich ins Wasser abtauchte, schwamm kurze Zeit später an der Oberfläche des Sees. Ein Fisch, für den der Köder am Haken bestimmt war, hatte offensichtlich die Sehne durchgebissen. „Die Werbellinerin muss sich daraufhin entschlossen haben, die Pose wieder an Land zu holen. In der Mitte des Sees war sie offensichtlich in eine Notlage geraten", sagt Martina Schaub, Pressesprecherin der Polizei im Barnim.

Die Hilferufe hatte auch ein Anwohner gehört, der daraufhin über Notruf die Leitstelle alarmierte und selbst zum Koppelpfuhl eilte. Als er an der Unglücksstelle ankam, sah er die Werbellinerin reglos im Wasser treiben. Der beherzte Mann holte die Frau daraufhin ans Ufer, so Augenzeugen vor Ort. Der Notarzt, der kurz darauf eintraf, konnte nur noch den Tod der 58-Jährigen feststellen. Für Doris R. kam jede Hilfe zu spät.

„Für Fahrzeuge ist der **Koppelpfuhl** sehr schwer zu erreichen. Das neue Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Lichterfelde ist sogar steckengeblieben. Die Berufsfeuerwehr, die von der anderen Seite herangefahren war, ist zwar durchgekommen, konnte für die Verunglückte aber auch nichts mehr tun. Das ist eine tragische Geschichte, vor allem für die Angehörigen", sagt der Eberswalder Feuerwehrchef Nikolaus Meier.

Die Eberswalder waren alarmiert worden, weil sie über ein geeignetes Rettungsboot verfügen. Die Meldung von einer Person im Wasser hatte sie wie Rettungskräfte und Polizei auch gegen 16.14 Uhr erreicht. Da wusste noch niemand, wer die Anglerin war. In unmittelbarer Nähe stand zwar ein Fahrzeug, aber ob die Frau damit zum Koppelpfuhl gekommen war, konnte die Polizei nicht mit Sicherheit sagen. Die letzten

Zweifel hatte am frühen Abend der Ehemann ausgeräumt. Er war es, der die Tote vor Ort identifizierte.

Nach bisherigen Erkenntnissen geht die Polizei von einem tragischen Unglücksfall aus. Die genaue Todesursache lässt sich nur durch eine Obduktion klären. Eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft darüber steht allerdings noch aus.

#########

Thomas Burckhardt 23.09.2011 18:46 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Barnims Bäcker backen Brote vom Feinsten

Eberswalde (MOZ) Barnims Bäcker verstehen ihr Handwerk. Bei der von der Innung veranlassten und durch den Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks vorgenommenen Brotprüfung hat Juror Michael Isensee am Freitag im Meistersaal der Handwerkskammer 30 Laibe getestet. Im Beisein von Innungsobermeister Björn Wiese untersuchte er Form und Aussehen, Oberflächen- und Krusteneigenschaften, Lockerungs- und Krumenbild, Struktur und Elastizität sowie Geruch und Aroma der Brote. Am Ende konnte der Prüfer 19-mal das Prädikat „sehr gut", achtmal „gut" und dreimal „zufriedenstellend" vergeben.

So muss Brot riechen: Michael Isensee (links) vom Institut für Qualitätssicherung von Backwaren, das zum Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks gehört, und Obermeister Björn Wiese prüfen die sensorische Qualität. © MOZ/Thomas Burckhardt

Dem freiwilligen Test hatten sich diesmal sechs der 17 Innungsbetriebe unterzogen: die Landbäckerei Hakenbeck aus Friedrichswalde, die Bäckereien Engelhardt und Wiese aus Eberswalde, Flach aus Niederfinow, **Witthuhn aus Lichterfelde** und Rathey aus Klosterfelde.

#########

Sven Klamann 12.10.2011 08:00 Uhr
Red. Eberswalde, eberswalde-red@moz.de

artikel-ansicht/dg/0/

Detailverliebte Orientierungshilfe

Eberswalde (MOZ) Handlich, übersichtlich und detailreich kommt der Stadtplan daher, den Dirk Bloch aus Berlin über Eberswalde herausgegeben hat. Das Werk lohnt sich keineswegs nur für Ortsfremde.

11.10.2011: Dirk Bloch (46), Stadtplaner aus Berlin, mit seinem detailreichen Stadtplan für Eberswalde © MOZ/Sven Klamann

„Kartenmaterial taugt meiner Ansicht nach nur etwas, wenn es so genau wie möglich die Lebenswirklichkeit abbildet", sagt Dirk Bloch. Der 46-Jährige ist Stadtplaner von Beruf und begleitet schon seit 1995 immer wieder die Arbeiten im Sanierungsgebiet von Eberswalde. In den 16 Jahren hat der Berliner die Barnimer Kreisstadt häufig dienstlich besucht und bestens kennengelernt. Etliche Sanierungskonzepte hat er erstellt.

Auf seinen vielen Fußmärschen durch Eberswalde ist Dirk Bloch an manch Sehenswertemvorbei gekommen. Anfangs war er dabei mit einem der handelsüblichen Stadtpläne ausgerüstet. Die halfen ihm mehr schlecht als recht bei der Orientierung, bei mehr aber nicht. Da kam ihm die Idee, es besser zu machen.

Und zwar nach eigenem Vorbild: Bald nach der Wende hatte Dirk Bloch einen Stadtplan für Frankfurt (Oder) und Slubice konzipiert und herausgegeben,von dem im kommenden Jahr die fünfte Auflage erscheint.

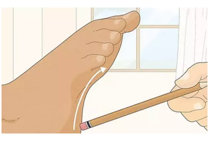
Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Blochpläne für Frankfurt (Oder) und Eberswalde ist ihr Ansinnen, stadtbildprägende Gebäude im Grundriss abzubilden. In der Barnimer Kreisstadt trifft dies unter anderem auf das Paul-Wunderlich-Haus, das Rathaus und die Maria-Magdalenen-Kirche zu. Selbst im Übersichtsplan mit einem Maßstab von 1:15 000 ist jede Straße, und sei sie auch noch klein, namentlich erfasst. Und dies, ohne dass die Verständlichkeit leidet. Die Detailtreue prägt auch die Wiedergabe der Ortsteile.

Dass neben der Clara-Zetkin-Siedlung, Sommerfelde, Tornow und Spechthausen sogar **Lichterfelde** in der Übersichtskarte zu finden ist, will Dirk Bloch nicht als Affront gegen die Gemeinde Schorfheide und erst recht nicht als Vorwegnahme einer kommenden Gebietsreform verstanden wissen. **„Lichterfelde** ist von Eberswalder Ortsteilen umgeben. Wenn ich den Schorfheider Ortsteil ausgespart hätte, wäre auf der Karte ein weißer Fleck geblieben", erklärt der Stadtplaner, der von seinem Blochplan für Eberswalde in der ersten Auflage 2000 Exemplare drucken ließ, die überall verkauft werden.

Der Innenstadt ist die Rückseite der Karte mit einem Maßstab von 1:8000 gewidmet. Auf ihr fällt eine weitere Besonderheit des Stadtplans auf: Sämtliche Haltestellen der beiden Obuslinien und des sonstigen Busverkehrs werden mit Namen erwähnt. „Das habe ich noch auf keinem anderen Werk entdeckt", sagt Dirk Bloch, der selbst ein bekennender Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs ist und mit den herkömmlichen Stadtplänen in Eberswalde anfangs Schwierigkeiten hatte, in den richtigen Bus zu steigen. Zum Blochplan gehören Kurztexte zu 30 Sehenswürdigkeiten, die dazu geeignet sind, Einheimische stolz und Touristen neugierig zu machen. Informationen gibt es zum Beispiel über die Messingwerksiedlung, die Teufelsbrücke, das Kraftwerk Heegermühle, den Stadtcampus der Hochschule für nachhaltige Entwicklung, die Löwenapotheke und den Löwenbrunnen.

#########

Sponsored Content


Diese einfache Methode kann Neuropathie und Nervenschmerzen...
Nerven Research | Sponsored

Wenn du Zeit am Computer totschlagen...
Jetzt spielen
Forge Of Empires | Sponsored

Was ist der größte Fehler, den Anleger mit 500.000 € begehen?
Grüner Fisher | Sponsored

Teilen mit:

Press This
Twitter
Facebook

Buttons anpassen

Bearbeite

Suchen

Suche ...

Seitenleisten-Text-Widget

Dies ist ein Text-Widget. Mit dem Text-Widget kannst du zu allen Seitenleisten deines Themes Text oder HTML-Code hinzufügen. Mit einem Text-Widget kannst du Text, Links, Bilder, HTML-Code oder eine Kombination daraus anzeigen. Bearbeite diese im Bereich „Widget" des Customizer.

Werbeanzeigen

DATENSCHUTZ
DIESE ANZEIGE MELDEN